



<http://www.laender-analysen.de/rusland/>

DIE »RUSSISCHE WELT«

■ ANALYSE		
»Russkij Mir«. Literarische Genealogie eines folgenreichen Konzepts		2
Oleksandr Zabirko, Münster		
■ ANALYSE		
Die Russische Orthodoxe Kirche und das Konzept der »Russischen Welt«		6
Thomas Bremer, Münster		
■ UMFRAGE		
Die »russische Welt« in Umfragen		9
■ RANKING		
Die 50 wichtigsten russischen Politiker im Jahr 2014		12
■ UMFRAGE		
Putin bei den nächsten Wahlen		14
Russische Außenpolitik: Orientierungen und Kritik		15
■ AUS RUSSISCHEN BLOGS		
Nous ne sommes pas Charlie. Debatten zur Meinungsfreiheit		18
■ NOTIZEN AUS MOSKAU		
Der (un)gelenkte Imam		20
Jens Siegert, Moskau		
■ CHRONIK		
12. – 29. Januar 2015		23



»Russkij Mir«. Literarische Genealogie eines folgenreichen Konzepts

Oleksandr Zaborko, Münster

Zusammenfassung

»Russkij mir« als geopolitische Konzeption vereint eine Reihe verschiedener Strömungen des antiwestlichen, antiliberalen und neoimperialen russischen Denkens. Die tragenden Säulen dieses imaginierten von Russland dominierten Raums sind vor allem russische Sprachkultur und Geschichtsbewusstsein, der stark antiliberal und antieuropäisch eingefärbte Geist der russischen Orthodoxie und nicht zuletzt emotional aufgeladene Symbole wie die »heilige Rus«. In dieser Form akkumuliert die Konzeption von »Russkij mir« zahlreiche Ausprägungen der russischen Sonderweg-Ideologie – von literarisch artikulierten Raum- und Gemeinschaftsmodellen über die politisch-ideologischen Großmachtvisionen der Sowjetunion und der Denker des russischen Eurasismus bis hin zu der Suche nach einer einigenden »nationalen Idee« nach dem Zerfall der UdSSR.

In ihrer jüngsten Manifestation bietet die Idee von »Russkij mir« eine wichtige Legitimationsgrundlage für das militärische Engagement Russlands in der Ostukraine und beeinflusst darüber hinaus das ideologische Klima in der Russischen Föderation.

Ein Blick auf die Semantik

Der Begriff »Russkij mir« (dt.: »russische Welt«) entstammt der imperialen Ideologie des 19. Jahrhunderts und hat sich im Laufe der Zeit von einer poetischen Metapher zu einem ideologischen (wenngleich sehr ambivalenten) Konzept entwickelt. Vor allem im Kontext des andauernden russisch-ukrainischen Konflikts erfreut sich »Russkij mir« einer besonderen Konjunktur: In der Präambel der Verfassung der »Volksrepublik Donezk« wird dieser Begriff gleich vier Mal erwähnt und fungiert dort zugleich als historische Grundlage, Zukunftsideal und gemeinschaftsbildendes Prinzip der »jungen Volksrepublik«.

Im allgemeinen Sprachgebrauch kann »Russkij mir« sich sowohl auf die Welt russischsprachiger Menschen beziehen als auch auf die Welt jener, die ein spezifisches, »russisches« Geschichtsbewusstsein teilen; oft kann die Zugehörigkeit zur »Russkij mir« schlicht die Unterstützung für den heutigen russischen Staat und seine Politik bedeuten.

Die Mehrdeutigkeit des Konzepts »Russkij mir« ist bereits sprachlich vorbestimmt und hängt im Wesentlichen mit der Semantik des Wortes »mir« zusammen. Dieses hat im Russischen bekanntlich drei Bedeutungen: 1) Frieden, 2) Welt und 3) Gemeinschaft, speziell die bäuerliche Dorfgemeinschaft. In Bezug auf die »Russkij mir« sind vor allem die beiden letzten semantischen Felder wichtig, auch wenn »mir als Gemeinschaft« im heutigen aktiven Sprachgebrauch kaum noch vorkommt, weil das Objekt, das es ursprünglich bezeichnete (nämlich die traditionelle Bauerngemeinschaft) nicht mehr existiert. Doch gerade dieser Archaismus wird seit Anfang 2000er Jahre in der offiziellen Rhetorik des russischen Staates wieder intensiv verwendet.

Die Begriffe »Welt« und »Gemeinschaft« bilden die beiden Pole, zwischen denen sich das Konzept von »Russ-

kij mir« inhaltlich entfaltet. Das heißt, dass die Symbolik und Metaphorik von »Russkij mir« sich sowohl auf diverse Raumkonstruktionen, als auch auf soziale Modelle bezieht.

Russische Welt als sakraler Raum

Ein wichtiges Spezifikum von »Russkij mir«, das ihn von anderen postimperialen Konstrukten wie »Frankophonie« oder »British Commonwealth« unterscheidet, ist die Rolle der Kirche und der Religion bei Entstehung und Propagierung dieses Konzeptes. Der russische Raum bzw. der Raum von »Russkij mir« ist in den meisten seiner Manifestationen vor allem ein sakraler, christlicher Raum oder im engeren Sinne ein Raum russischer Orthodoxie.

Da der russische Raum als ein sakraler Raum verstanden wurde, war es unterdessen kaum möglich, ihn topografisch zu verorten – das Verständnis vom entgrenzten, transzendenten Russland (insbesondere in Form der »heiligen Rus«) stimulierte die literarische Produktion »idealtypischer Landschaften«, die nicht lokalisiert werden konnten.

Die sakrale Komponente blieb über Jahrhunderte auch ein Element des russischen Nationsprojekts. Wie in den meisten anderen Ländern des Kontinents war die russische Nationsbildung eine Reaktion auf die gesamt-europäische Herrschaftskrise nach der Aufklärung, als die Herrschaft nicht mehr durch das allgemeine Wohl als oberstes Ziel eines aufgeklärten Monarchen legitimiert werden konnte, sondern durch die Kompatibilität der Herrschaft mit einem »Volksgeist« der Regierten begründet werden musste. Im Rahmen dieses neuartigen Legitimationsmodells gehört die Souveränität nicht dem Herrscher allein, sondern einem personifizierten nationalen Körper (einem *corps politique* im Sinne von

Rousseaux), der über einen unverwechselbaren »Nationalcharakter« verfügt und die verschiedenen sozialen Schichten buchstäblich »inkorporiert«.

Der russische »nationale Körper«

Die Aufgabe, eine derartige »imaginierte Gemeinschaft« zu schaffen, übernahmen in Russland die Autoren des Sentimentalismus, die in der russischen Literaturgeschichte in der Regel nur beiläufig erwähnt werden, weil die literarische Strömung, zu der sie gehörten, sehr kurzlebig war und von den Erfolgen späterer russischer Klassiker in den Schatten gedrängt wurde. Die nationbildende Rolle des Sentimentalismus durch die von ihm propagierte Annäherung der sozialen Gruppen der russischen Gesellschaft wurde in Russland stärker hervorgehoben als etwa in England oder Frankreich, blieb jedoch rein rhetorisch und hatte zunächst keine Auswirkungen auf die tatsächliche soziale Mobilität der Bevölkerung. Doch gerade weil sich die propagierte soziale Annäherung nicht vollzog, wurde verstärkt nach neuen diskursiven Figuren gesucht, die beide Kultursysteme – die stark europäisierte Kultur der Elite Russlands und das traditionelle Kultursystem des »gemeinen Volkes« – miteinander verbinden konnten. Von besonderer Relevanz waren in dieser Hinsicht die Schriften von Nikolaj Karamsin.

Für die Nachwelt bleibt Karamsin der Autor zweier sehr unterschiedlicher Werke, die jedoch beide auf verschiedene Weise zum »Imaginieren« einer russischen Nation beigetragen haben. In seiner monumentalen »Geschichte des Russischen Staates« rechtfertigt Karamsin die Selbstherrschaft des Zaren (russ.: »samodershawije«) auf für damalige Zeit neue Art und Weise, indem er sie zum Ausdruck des russischen Volksgeistes erklärt. Im Rahmen dieser Metapher erhält »samodershawije« einen symbolischen Charakter und fungiert fortan nicht nur als konkrete Herrschaftsform, sondern als einigendes Kollektivsymbol.

Das andere – wohl nicht wenige bedeutende – Werk von Karamsin ist die recht kurze sentimentale Novelle »Die arme Lisa« über die tragische Liebe eines Bauernmädchens zu einem jungen Adligen. Neben der in diesem Werk literarisch inszenierten emotionalen Annäherung der sozialen Klassen beschwört dieser Text mit vielen christlichen Motiven eine neue Art der Religiosität: Die Handlung der Novelle spielt im Moskauer Simonow-Kloster, das zum Treffpunkt der Geliebten wird. Der Erzähler nutzt dieses Setting, um seine Gedanken über die Rolle des Glaubens in der Geschichte Russlands und im Leben des russischen Volkes darzulegen.

Die Liebe zum christlichen Glauben und die Treue gegenüber dem Monarchen sollten somit das einfache Volk und die Elite verbinden. Anders als in Frankreich,

wo die Entstehung des »nationalen Körpers« das *Ancien Régime* zu Fall gebracht hat, hat der russische »sentimentale Nationalismus« in dieser Konfiguration seine funktionale Aufgabe bereits erfüllt: Das russische Pendant zu *Liberté, Égalité, Fraternité* wurde schließlich von Sergej Uwarow, einem Schüler Karamsins formuliert und lautete: *Prawoslawije, Samodershawije, Narodnost* – zu Deutsch: »(christliche) Orthodoxie, Zarenherrschaft, Volksverbundenheit«.

Die heilige Rus

Die Etablierung der neu entworfenen russischen Gemeinschaftskonzeption wurde in den Kreisen der russischen Elite allerdings nicht direkt aufgenommen, sondern mittels Reflexion über religiöse Topoi (z. B. die »heilige Rus« und den »russischen Gott«), die sich in der Folklore entwickelten und später von den imperialen und nationalen Diskursen vereinnahmt wurden.

Das Schwanken zwischen Ablehnung und Akzeptanz dieser Topoi lässt sich am besten anhand der Schriften von Pjotr Wjasemskij illustrieren, der zweifelsohne zu den bedeutendsten Vertretern der russischen »literarischen Aristokratie« des 19. Jahrhunderts gehörte. 1828 veröffentlichte Wjasemskij ein Gedicht mit dem Titel »Der russische Gott« – eine bissige Satire auf die Versuche, diesen Topos für die Zwecke der Nationsbildung zu instrumentalisieren. Der russische Gott ist für Wjasemskij ein Gott der schlechten Straßen, der Kälte und des Hungers, der bitteren Armut und des zügellosen Reichtums, ein Gott der heruntergewirtschafteten Landgüter, schließlich ein Gott der ausländischen Abenteuer und hier in erster Linie ein Gott, der die Deutschen bevorteilt.

Genau zwanzig Jahre später jedoch blickt derselbe aufgeklärte russische Intellektuelle mit blankem Entsetzen auf das vom revolutionären Trudel erfasste Europa und formuliert seine Gedanken in dem Gedicht »Die heilige Rus«, in dem er für eine maximale Distanz Russlands zu Europa plädiert und die Symbole auflistet, die Russland von verderblichen europäischen Einflüssen beschützen sollen: der orthodoxe Glaube, die allgemeine Liebe zum Zaren und schließlich (ein Novum!) die russische Geschichte und Sprache. Zusammen ergeben sie sein Bild der »heiligen Rus«, das europäischer Gesetzlosigkeit, Irrlehren und falsch verstandener Freiheit gegenübergestellt wird.

Das Gedicht von Wjasemskij war aber zugleich eine poetische Replik auf das Zarenmanifest »Über die Vorkommnisse im westlichen Europa« vom 14. März 1848, so dass die zentralen rhetorischen Argumente hier bereits vom Staat vorgegeben wurden, und zwar: 1) Religion als Vermächtnis der Vorfahren, 2) dass Russlands Feinde überall seien, und schließlich 3) die Behauptung, dass

die Verteidigung Russlands überall und nicht nur an seinen Grenzen erfolgen solle.

Die wichtige Ergänzung, die sich der Dichter Wjassenskij erlaubt, ist vor allem die Aufwertung der Sprache. Zum einen lässt die gemeinsame Sprache alle Russen als »Brüder einer Familie« erscheinen, doch das allein reicht dem Dichter nicht aus – er zielt auf eine Sakralisierung der Sprache, indem er sie zu einem Medium erklärt, über das der russische Mensch mit Gott kommuniziert.

Von der Sprachgemeinschaft zur transzendenten Weltmacht

Die Folgen dieser sprachlichen Megalomanie kamen ausgerechnet bei Iwan Turgenjew, einem beinahe idealtypischen russischen »Westler«, am deutlichsten zum Ausdruck. In einem seiner Prosagedichte (das sowohl zur Sowjetzeit wie auch heute zum Schulkanon gehört) nennt er die zentralen Attribute der russischen Sprache – Wahrhaftigkeit, Macht, Größe und Freiheit – wodurch die Sprache nicht nur zum nationalen Symbol wird, sondern vor allem zu einem Medium mit dem der ganzen Welt Wahrheiten verkündet werden können. Dieser Gedanke wird von Dostojewskij später im »Tagebuch eines Schriftstellers« ausführlich formuliert, wobei dieser die Mission Russlands darin sieht, mit den »russischen Worten der Wahrheit die tragischen Missverständnisse der west-europäischen Zivilisation zu korrigieren«.

Der Fall der Monarchie und der nachfolgende Machtantritt der bolschewistischen Partei bedeuteten zunächst einen radikalen Bruch mit der bestehenden Tradition der Gemeinschafts- und Raumwahrnehmungen. Doch wurden bereits in den 1930er Jahren die alten Paradigma wieder aufgegriffen und radikal umgedeutet. Die UdSSR verstand sich zunehmend nicht nur als Träger der Revolutionsidee, sondern auch als Weltmacht, und sie entwickelte einen wahrlich globalen »Welt«-Begriff. Man denke hier nur an den Globus auf dem Wappen der Sowjetunion, während die erste Strophe der sowjetischen Hymne einen Bezug zur *Rus* enthält: »Die Große Rus hat auf ewig die unzerbrechliche Union der freien Republiken vereint«.

Eurasismus als Rettungsideologie des Imperiums

Ein grundsätzlich anderes Verständnis von »Russkij mir« entwickelte sich im Rahmen der sogenannten »eurasischen Ideologie«. Von russischen Exilautoren Anfang der 1920er-Jahre erstmals formuliert, avancierte der Eurasismus in der Zwischenkriegszeit schnell zur wichtigsten Denkströmung in der russischen Diaspora. Die Eurasierbewegung, inspiriert durch die Publikation eines 1921 von dem Sprachwissenschaftler Nikolai Trubetzkoy herausgegebenen Sammelbandes mit dem Titel »Auszug

nach Osten«, zog bis Mitte der 1930er Jahre viele renommierte russische Denker in ihren Bann.

Die Eurasier schufen in der russischen Kulturphilosophie Begriffe wie »slawische Welt« oder »romano-germanische Welt«, wo »Welt« zumeist mit »Kultur« oder »Zivilisation« gleichgesetzt wird. Bereits in den frühen Schriften der Eurasier erfolgte eine Konzeptualisierung von Russland/Eurasien als »besondere Welt«

Die weltanschauliche Doktrin des frühen Eurasismus basierte auf der Prämisse, dass es einen unüberwindlichen Gegensatz zwischen der eurasischen Kultur Russlands und der »germano-romanischen« Kultur Westeuropas gibt. Das Herzstück der Ideologie der Eurasier war die Bewahrung der Einheit eines nicht selten metaphysisch bzw. ideell verstandenen Russischen Staates. Dieser Staat, so die Eurasier, könne unterschiedliche politische und ideologische Ausdrucksformen annehmen und somit etwa in Gestalt des Russischen Zarenreiches, der UdSSR oder eines utopischen Eurasischen Völkerbundes realisiert werden. Unabhängig von der konkreten politischen Ausprägung spielt die Idee der staatlichen Einheit sowie des politischen Zusammenhalts des riesigen »eurasischen« Raums in allen Konzeptionen die zentrale Rolle.

Nicht zuletzt wegen unterschiedlicher Haltungen zur Entwicklung in Sowjetrußland zerfiel die eurasische Bewegung in den 1930er Jahren, die Periodika und wissenschaftlichen Publikationen verschwanden allmählich. Die Aufgabe der Versöhnung zwischen dem »roten« (sowjetischen) und dem »weißen« (traditionalistisch-religiösen) Russland aber wurde auf die 1990er Jahre verschoben.

Renaissance des Sonderwegs

Der Zeitpunkt, an dem die Eurasier-Ideologie wieder im geistigen Leben Russlands auftauchte, ist nicht zufällig. Der Übergang Russlands zu einer neuen politischen Ordnung wurde in den Jahren 1991/1992 von einem schnellen Verlust dessen begleitet, was die Hauptfunktion der RSFSR war: Russland hörte auf, Kern der Sowjetunion und somit des alten Imperiums zu sein. Motive wie Verlust der Größe, Verlust der geistigen Mission und der weltumspannenden Aufgaben waren nicht nur für erzkonservative Literaten (Below, Rasputin) charakteristisch, sondern auch für Vertreter der »Tauwetter-Generation« und viele frühere Dissidenten.

In Kreisen der intellektuellen »Neuen Rechten« wurden diese Ideen zielstrebig den neuen politischen Bedingungen angepasst und zu einer imperialistischen Ideologie weiterentwickelt, die das Legitimitätsvakuum nach der Verlust der kommunistischen Ideologie ausfüllen sollte. In dieser modernen Variante ist der »Eurasismus« zu einer ideologischen Antriebskraft geworden,

die nationalistische und kommunistische Gruppierungen gleichermaßen stimuliert und vereint. Ort und Symbol dieser Vereinigung war und bleibt bis heute die Zeitung »Sawtra« von Aleksandr Prochanow.

Der Diskurs, der um die Begriffe »russische Idee« und später »Russkij mir« entsteht, war eine direkte Antwort auf die Diskurse der späten Perestrojka. So war zum Beispiel 1988 im Verlag »Progress« ein Sammelband mit den Beiträgen einiger bedeutender sowjetischer Dissidenten und Bürgerrechtler erschienen, der einen schwer übersetzbaren, aber vielsagenden Titel trug: »Inogo ne dano« (zu Deutsch etwa: »Einen anderen Weg gibt es nicht«); dort wurde die Hinwendung Russlands zu den liberalen, »gesamtmenschlichen« Werten propagiert. Als eine direkte Antwort auf diesen Text publizierten Boris Tschernyschew und Gleb Pawlowski zwischen 1992 und 1995 eine Reihe unter dem Titel »Inoje« (hier etwa: »Der andere Weg«), in der erstmals jene Autoren zum Wort kamen, die dann die verschiedenen Ausprägungen des russischen Sonderwegs konzeptualisierten.

Den Anfang dieser weitreichenden und fruchtbaren Diskussion markierte die Publikation eines Textes des Soziologen Michail Gefter unter dem Titel »Die Welt der Welten: Der russische Beginn« (»Mir mirow: rossijskij zatschin«). Der Autor bietet hier eine metaphorische Beschreibung der großen »Kulturwelten« (der arabischen, angelsächsischen, französischen usw.) und stellt die These auf, dass sie gemeinsam eine holistische »Welt der Welten« bildeten. Innerhalb dieses Entwurfs bestehe die Aufgabe einer »Welt« gerade darin, die eigene Unverwechselbarkeit und Individualität zu bewahren, und somit zur Vielfalt des menschlichen Universums beizutragen. Um das Zusammenleben solcher »Welten« zu begründen, formuliert Gefter bestimmte Verbote (»was man nicht machen soll«), die im Grunde alle sehr dem sogenannten »Interventionsverbot« in der Lehre von Carl Schmitt ähneln.

Zwischen Utopie und Staatsideologie

Eine eher untypische Raum-Konzeption entwickelte in den 1990er Jahre Wadim Zymburskij. In seinem 1993 veröffentlichten Werk »Insel Russland« (»Ostrow Rossija«) formuliert er eine neo-isolationistische Vision von Russland als einer im metaphorischen Sinne insularen Entität. Zymburskij zufolge ist Russland eine Insel inmitten eines »kontinentalen Ozeans« Eurasien. Die baltischen und osteuropäischen Länder definiert er im Rahmen seiner Metapher als »Meeresengen«, die das Insel-Russland von Westeuropa trennen, selbst aber nicht zu diesem Westeuropa gehören. Zymburskij aktualisiert einige zentrale Postulate der früheren Eurasier über den unikalischen Charakter der russischen Zivilisation, die sich nach eigenen Gesetzen entwickle, die wiederum

mit den »Entwicklungsgesetzen« anderer Zivilisationen nicht kompatibel seien. Zugleich bietet Zymburskij ein wichtiges Paradigma für die Definition des Russischen: Was Russland ist, hänge vor allem damit zusammen, wo es liegt. Die Lage beeinflusse somit nicht nur das nationale Wesen, sondern auch die nationalen Interessen. Diese bestünden, so Zymburskij, bei der Innenpolitik in einer technologischen Modernisierung und in der Schaffung einer urbanen bürgerlichen Kultur; bei der Außenpolitik seien sie in einem Abschied von Großmachtvisionen, der Vermeidung jeglicher Konfrontationen mit den anderen Zivilisationen (vor allem mit dem Westen), aber gleichzeitig in der Kontrolle über die »Große Peripherie« zu sehen, die Russland von dem Rest der Welt trennt.

Eine weitere Konzeption, die letztendlich auch im Titel die Wortbildung »Russkij mir« enthält, wurde erstmals von Pjotr Schtschedrowizkij, einem »Polittechnologen« und Mitarbeiter verschiedener kremlnaher Think-Tanks im Jahre 2000 formuliert. Seine Publikation »Russkij mir und das Transnationale Russische« (»Russkij mir i Transnazionalnoje russkoje«) hat eine breite Diskussion ausgelöst. Nach Schtschedrowizkij ist »Russkij mir« ein Netzwerk größerer und kleinerer Gemeinschaften, deren konstitutives Element die russische Sprache ist. In dieser Konstellation verliert die Idee von »Russkij mir« ihre Bindung an die Grenzen der Russischen Föderation oder an die russische Ethnie. Sie ist vielmehr eine hypothetische Strategie, die über die Einbindung der russischsprachigen Diaspora dem russischen Staat den Zugang zu den globalen ökonomischen und finanziellen Ressourcen ermöglichen sollte. Neben dieser rein pragmatischen Aufgabe trägt die Theorie von Schtschedrowizkij auch zahlreiche futuristische Züge, etwa die Hypothese von einem allmählichen Absterben staatlicher Strukturen und der verstärkten Rolle translokaler Gemeinschaften.

Das Konzept von Schtschedrowizkij markiert einen Wendepunkt in der Reflexion russischer Intellektueller zu »mir« als einem Welt- und Gemeinschaftsbegriff. Während in den 1990er Jahren die Konstrukte noch einen sehr theoretischen und oft utopischen Charakter hatten, wurde der Diskurs um »Russkij mir« ab Mitte 2000er Jahre allmählich »verstaatlicht« und verteilte sich unter anderem auf den Bereich des Moskauer Patriarchats und der 2007 gegründeten Stiftung »Russkij Mir« (die sich vor allem mit Kultur- und Sprachförderung beschäftigt).

Russkij mir und der neue russische Patriotismus

Der Krieg in der Ukraine markierte für die Idee von »Russkij mir« den Übergang von einer diskursiven Impe-

riums- und Nationsbildung hinein in den Bereich politischer Programmatik: Als Dachbegriff für verschiedene religiös verbrämte großrussische Ideale liefert das Konzept von »Russkij mir« nun den prorussischen Kämpfern im Donbass eine wichtige Legitimationsgrundlage. Die Leugnung des Existenzrechts einer unabhängigen Ukraine und der Kampf um die Wiederherstellung des metaphysisch verstandenen Imperiums vereint indes die

gesamte Palette der imperial ausgerichteten Organisationen (von der ultra-religiösen »Russisch-Orthodoxen Armee« bis hin zu linkradikalen »National-Bolschewistischen Partei«). Über die Idee von »Russkij mir« versuchen diese nun sowohl an das geistige Erbe der russischen Literaturklassik als auch an die Tradition des konservativen russischen Denkens anzuknüpfen, um sich aus der bisherigen Marginalität zu befreien.

Über den Autor

Oleksandr Zabirko (geb. 1983) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Slavisch-Baltischen Seminar der Universität Münster und promoviert zu Raum- und Nationsmodellen in den russischen und ukrainischen Literaturen der Gegenwart.

Lesetipps

- Gasimov, Zaur: Idee und Institution. Russkij mir zwischen kultureller Mission und Geopolitik, in: Osteuropa 62.2012, Nr. 5, S. 69–80.
- Frank, Susi: Thesen zum imperialen Raum am Beispiel Russland, in: Thomas Grob et al. (Hg.): Erzählte Mobilität im östlichen Europa, Tübingen: Francke, 2013, S. 147–221.
- Jilge, Wilfried: Was treibt Russland? Zum Hintergrund der Ukraine-Krise. In: Juri Andruchowytch (Hg.): Euro-maidan. Was in der Ukraine auf dem Spiel steht, Berlin: Edition suhrkamp, 2014, S. 183–194.
- Wiederkehr, Stefan: Die Eurasische Idee. Köln: Böhlau, 2007.
- Gussejnov, Gassan: Die »russische Idee« im politischen Diskurs nach der Perestrojka. Arbeitspapier der Forschungsstelle Osteuropa, Bremen, 1994; <<http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de/UserFiles/file/06-Publikationen/Arbeitspapiere/fsoap07.pdf>>.

ANALYSE

Die Russische Orthodoxe Kirche und das Konzept der »Russischen Welt«

Thomas Bremer, Münster

Zusammenfassung

Nicht nur im politischen Diskurs spielt das zivilisatorische Konzept einer »Russischen Welt« (russ.: »russkij mir«) in den letzten Jahren eine immer wichtigere Rolle; auch die Vertreter der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK), die offiziell 2009 der Stiftung »Russische Welt« beigetreten ist, haben sich in ihren jüngeren Äußerungen häufig auf das Konzept einer von der westlichen Zivilisation unterschiedlichen und dieser überlegenen »Russischen Welt« bezogen. Dabei ist die inhaltliche Füllung des Konzepts von »Russkij mir« bei den Vertretern der ROK diffus. Es gibt jedoch einige inhaltliche Konstanten, die immer wieder aufgeführt werden. Die wichtigsten davon sind a) die historische Dimension, b) die Religion bzw. religiöse Herkunft, c) die Werte, d) die Sprache und e) der übernationale Charakter.

Historische Dimension

Die historische Dimension hat dabei eine doppelte Ausrichtung, sie ist sowohl rückwärts als auch vorwärts gerichtet. Die russische Welt wird als etwas wahrgenommen, was von den Vorfahren übernommen worden sei. Der Begriff der »Rus«, also der Name für die vor-moderne Herrschafts- bzw. Staatsform der Ostslawen, wird dabei als Bezeichnung für die Gemeinschaft der

Russen, Ukrainer und Belarussen verwendet, »in der gesamten Zeit, als wir ein einheitliches Vaterland hatten, ungeachtet des herrschenden politischen Systems« (so Patriarch Kirill am 3. November 2009). Es wird also eine historische Gemeinsamkeit der Ostslawen unterstrichen, die auch noch für die Gegenwart und für die Zukunft Gewicht habe. Die Russische Welt gewährleiste den Zusammenhalt dieser Nationen auch in der

Zukunft, ungeachtet aktueller politischer Grenzen. Sie ist damit so etwas wie eine unauflösliche Schicksalsgemeinschaft, aus der die dazugehörigen Nationen auch nicht durch politische Willensbildung austreten können: Die Zivilisation reicht tiefer als politische Projekte.

Religion, religiöse Herkunft, Werte

In Bezug auf die Rolle der Religion für die Russische Welt ist die Haltung der ROK ambivalent. Natürlich wird die Orthodoxie als die religiöse Grundlage der russischen Zivilisation gesehen. Oft wird – inzwischen auch in Reden des russischen Präsidenten – das »gemeinsame Taufbecken von Kiew« apostrophiert, also die Christianisierung der Rus zu Ende des 10. Jahrhunderts, aus der die orthodoxen Kirchen Russlands und seiner Nachbarstaaten hervorgegangen sind. Doch ist der religiöse Aspekt des Konzepts nicht exklusiv. Insbesondere dem Islam wird eine besondere Bedeutung zugemessen, sowohl als für Russland traditionelle Religion (gemäß der Präambel des Religionsgesetzes von 1997) als auch als Religion, in der gemeinsame Werte verteidigt werden. Das gilt vor allem für die Konstruktion eines Gegensatzes zu westeuropäischen Religionsgemeinschaften (meist mit Ausnahme der katholischen Kirche), denen es angeblich nicht mehr gelingt, ihre Gesellschaften zu prägen und die christlichen Traditionen zu erhalten. Echte oder angebliche Verbote religiöser Symbole in Westeuropa (Kruzifix-Urteile, Umbenennung christlicher Feiertage u. a.) lassen die Vertreter der ROK die Bedeutung von Religion und religiösen Symbolen im öffentlichen Raum betonen. Es geht also darum, dass Religion in Gesellschaften ein wichtiger und dominierender Faktor sein soll; dazu gehört ihre öffentliche Präsenz, aber auch die Gestaltung der Gesellschaften nach religiösen Prinzipien.

Diese Prinzipien werden im Diskurs der ROK zur Russischen Welt vor allem als (moralische) Werte beschrieben. Sie sind grundsätzlich überreligiös; so erklärte der Patriarch am 6. September 2014, diese Werte seien »in der Zivilisation, zu der wir gehören, die Werte des Evangeliums oder für diejenigen, die das Evangelium nicht anerkennen und zu anderen Religionen gehören, die Werte ihrer eigenen Religion, die sich auf moralischer Ebene in vieler Hinsicht mit der Botschaft des Evangeliums decken«. Es gibt verschiedene konkrete Aufzählungen dieser Werte, etwa »Gottesergebenheit, Heimatliebe, Menschenliebe, Gerechtigkeit, zwischennationaler und interreligiöser Friede, Streben nach Wissen, Arbeitsliebe, Achtung gegenüber Älteren«. Der Vorzug dieser Werte sei es, dass die Länder der Russischen Welt mit ihrer Hilfe einen würdigen Platz in der Menschheitsfamilie einnehmen könnten. Damit wird oft eine antiwestliche Dimension eingebracht: Die pos-

tulierten Werte seien im Westen in Vergessenheit geraten oder durch andere ersetzt worden. Eine wichtige Rolle spielt hierbei die Differenz zwischen individuellen und kollektiven Werten: Während der Westen das Individuum und seine Freiheiten betone, vernachlässige er die Rechte von Gruppen wie Nationen oder Religionsgemeinschaften (oder etwa auch die der Familie); entsprechend wird dann Religionsfreiheit als Gruppenrecht gefordert, nicht primär als Individualrecht.

Sprache

Den Vorstellungen der ROK zufolge bedeutet das aber keineswegs eine Einheitlichkeit oder Einförmigkeit in der Russischen Welt. Vielmehr sollen in diesem Raum die verschiedenen Sprachen, Kulturen und religiösen Traditionen erhalten bleiben, so dass es – in den Worten des Patriarchen – »keine erstrangigen und zweit-rangigen Völker geben wird«. Die Russische Welt wird also als Raum einer Vielfalt dargestellt, die auf denselben zivilisatorischen Voraussetzungen beruht, aber keine Homogenität zur Folge hat. Der häufig verwendete Begriff von den »Ländern der Russischen Welt« impliziert, dass es in diesem Bereich unterschiedliche Staatsformen geben kann und soll.

Das zeigt sich auch beim nächsten Element, der Sprache. Es besteht kein Zweifel, dass die russische Sprache eine wichtige Rolle einnimmt. Ihr Erhalt und ihre Pflege werden von den Kirchenvertretern betont; das bedeutet jedoch nicht notwendig die Zurücksetzung anderer Sprachen. Den Kirchengemeinden der ROK im Ausland wird nahegelegt, Sprachunterricht zu ermöglichen, damit vor allem die jungen Menschen die Sprache ihrer Herkunft nicht verlernen. Doch unterstreicht der Patriarch, dass es ebenso denkbar sei, dort nach Bedarf Kurse in ukrainischer, belarussischer oder moldawischer Sprache anzubieten.

Die Sprache wird jedoch nicht nur als kulturelles Band zur (ehemaligen) Heimat verstanden, sondern ebenso als Bekenntnis zur Orthodoxie. In einer Ansprache macht Patriarch Kirill den jungen Leuten, die gerne mit einem ausländischen Akzent sprechen, den Vorwurf, damit »die russische Sprache, die russische Kultur, den orthodoxen Glauben abzulehnen«. Das ist insofern interessant, als die Kirche in ihrem Innenbereich, nämlich im Gottesdienst, die russische Sprache ablehnt und die Zelebration nur auf Kirchenslawisch gestattet. In der Ukraine allerdings ist es den Gemeinden, die sich zur Gemeinschaft mit der ROK bekennen, gestattet, die ukrainische Sprache zu verwenden. Da die nicht-kanonischen orthodoxen Kirchen der Ukraine ihren Priestern das ermöglichen, war wohl der Druck auf die ROK zu groß. In Russland selber allerdings ist die Verwendung der modernen Schriftsprache nicht möglich.

Wie aber stellen die Vertreter der ROK die Bedeutung der Nation bzw. des politischen Raumes dar, der von der Russischen Welt gebildet wird? Zunächst ist zu sagen, dass die Russische Welt ausdrücklich als übernationales Projekt verstanden wird. Auch die ROK definiert sich selbst in ihrem Statut ausdrücklich als multinationale Kirche. Die Russische Welt ist auf die Rus bezogen, nicht auf Russland – damit ist sie offen für alle Menschen, die sich diesem kulturellen Modell zugehörig fühlen, unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit.

Übernationaler Charakter

Allerdings stellt sich die Frage, inwieweit die Angehörigen anderer Nationen überhaupt zur Russischen Welt gehören wollen. Für die Kirchenvertreter scheint das kein Problem zu sein; Metropolit Ilarion, inoffizieller Stellvertreter des Patriarchen, spricht von »Völkern, die bis vor kurzem sich als ein einheitliches Volk gefühlt haben und die bis in die Gegenwart einen einheitlichen religiös-kulturellen Raum darstellen«. Aus der Sicht der Betroffenen lässt sich das als Vereinnahmung verstehen, die jedoch von der ROK nicht als solche wahrgenommen wird. Hinter der Aussage steht die Idee, dass moderne Staatsgrenzen die kulturellen Gemeinsamkeiten nicht aufheben. In der Regel werden übrigens mit den Ländern der Russischen Welt die Ukraine, Belarus und Moldova gemeint; manchmal werden aber noch andere wie etwa Kasachstan genannt.

Die Tatsache, dass die Russische Welt auf verschiedene Staaten verteilt ist, impliziert einen Integrationsprozess. Tatsächlich vergleichen die Kirchenvertreter zuweilen diesen Prozess mit dem, den die Europäische Union durchlaufen hat. Allerdings wird betont, dass wegen der gemeinsamen religiösen Grundlage die Integrationsprozesse der Russischen Welt erfolgreicher sein könnten als die der EU. Bemerkenswert ist hierbei, dass die ROK sich überaus intensiv bemüht, auf Verfahren und Prozesse innerhalb der EU Einfluss zu nehmen. Sie unterhält in Brüssel eine Repräsentanz, und wichtige Vertreter der Kirche versuchen sich regelmäßig mit den höchsten Repräsentanten der Union zu treffen und zu beraten.

Das politische Projekt und die Positionen der ROK

Es zeigt sich also, dass das Konzept der ROK zur Russischen Welt nicht konkret greifbar ist, sondern weiterhin im Vagen verbleibt. Zudem ist es oft in sich widersprüchlich. Dahinter steht also kein Masterplan, den

die Kirche durchzusetzen versuchen würde, sondern eher das Bemühen, im Einklang mit politischen Vorgängen einen Platz für die kirchlich-religiöse Dimension zu bestimmen und zu besetzen. Die ROK hat in diesem Bereich nicht agiert, sondern reagiert.

Dass die Konzeption sich nicht mit einem bestimmten politischen Projekt verbinden lässt, ist daran zu sehen, dass sie als übernational dargestellt wird. Das ist der Grund für einen Teil der inhaltlichen Unschärfe des kirchlichen Denkens in diesem Bereich. Jedoch lässt sich von einer faktischen Übereinstimmung der Ziele zwischen dem politischen Projekt »Russische Welt« und den kirchlichen Vorstellungen sprechen.

Im kirchlichen Alltag spielt die Russische Welt keine zentrale Rolle; die wichtigen Repräsentanten der ROK treten allerdings auf Veranstaltungen wie dem »Weltweiten Russischen Volkskonzil« (russ.: »Wsemirnyj russkij narodnyj sobor«) auf und erhalten so relativ weitreichende Publizität. Von einer Umsetzung solcher Konzeptionen in konkrete Politik ist allerdings kaum etwas zu merken: Wie sich die weltweit bestehenden Zentren »Russkij mir« weitgehend auf Sprachkurse für Nichtrussen und Bibliotheken für Auslandsrussen beschränken, so lassen sich auch in den Kirchengemeinden im Ausland keine besonderen Aktivitäten feststellen.

Allerdings bleibt festzuhalten, dass unterschiedliche politische Optionen innerhalb der ROK zu Spannungen führen, von denen auch Positionierungen wie die zur Russischen Welt betroffen sein können. Eine solche Vielfalt in den Positionen konnte man vor wenigen Jahren angesichts des Falles »Pussy Riot« feststellen; momentan betrifft es vor allem die Ukraine. Die dortige in Gemeinschaft mit der ROK stehende Kirche (die Ukrainische Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats) steht vor der Spaltung: Der größere Teil der Gemeinden identifiziert sich mit der Ukraine und strebt mittelfristig die kirchliche Selbstständigkeit an. Die Folge sind relativ zurückhaltende Äußerungen der Kirchenleitung in dieser Frage; die Führer der ROK wissen, dass sie bei einer eindeutigen Positionierung einen großen Anteil ihrer Gläubigen verlieren würden. Damit aber ist auch das Projekt der Russischen Welt eigentlich gescheitert. Während man nun überlegen kann, ob das Projekt auf der politischen Ebene von der Eurasische Zollunion beerbt worden ist, bleibt auf ideeller Ebene lediglich die banale Feststellung, dass es eine gemeinsame Geschichte der ostslawischen Nationen gibt. Für die Gestaltung der Gegenwart hat die aber keine Bedeutung.

Über den Autor

Thomas Bremer lehrt Ökumenische Theologie, Ostkirchenkunde und Friedensforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster.

UMFRAGE

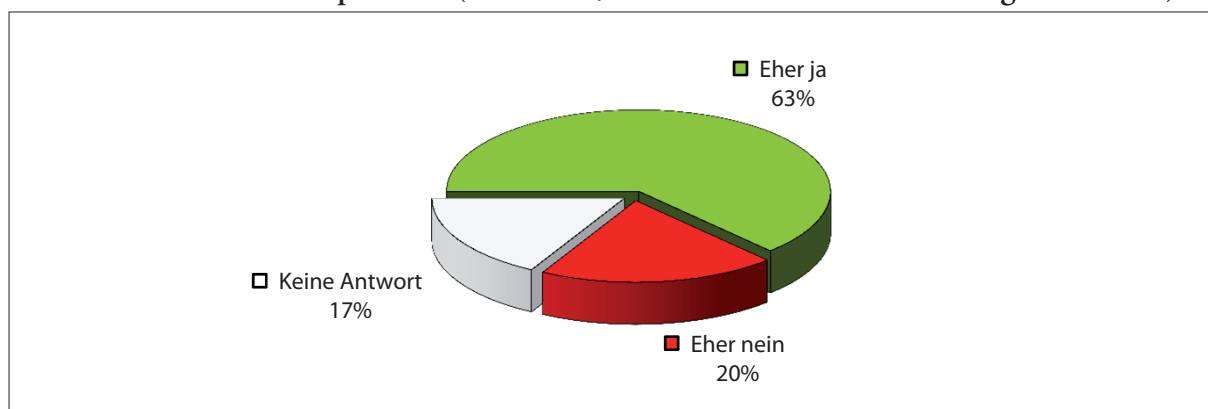
Die »russische Welt« in Umfragen

Tabelle 1: Haben Sie von dem Begriff »Russische Welt« gehört? Wenn ja, was bedeutet er? (offene Frage, beliebige Anzahl an Antworten)

Habe nichts über die »Russische Welt« gehört	71 %
Alle Russen	3 %
Jene, die in den Traditionen der russischen Kultur erzogen wurden	3 %
Habe davon gehört, kann es aber nicht erklären	2 %
Alle, für die Russisch die Muttersprache ist	1 %
Nationalistische Bewegung	1 %
Frieden für Russland, für die Russen (»wenn bei uns kein Krieg herrscht«) [das russische Wort »Mir« bedeutet sowohl »Welt« als auch »Frieden«]	1 %
Russland, Heimat	1 %
Gemeinschaft an Menschen, die auf dem Gebiet Russlands leben	<1 %
Menschen orthodoxen Glaubens	<1 %
Der Supermarkt »Russkij Mir«	<1 %
Das Journal »Russkij Mir«	<1 %
Patrioten	<1 %
Geistige Einheit der russischen Menschen	<1 %
Mit Russland befreundete Staaten	<1 %
Anderes	3 %
Keine Antwort	13 %

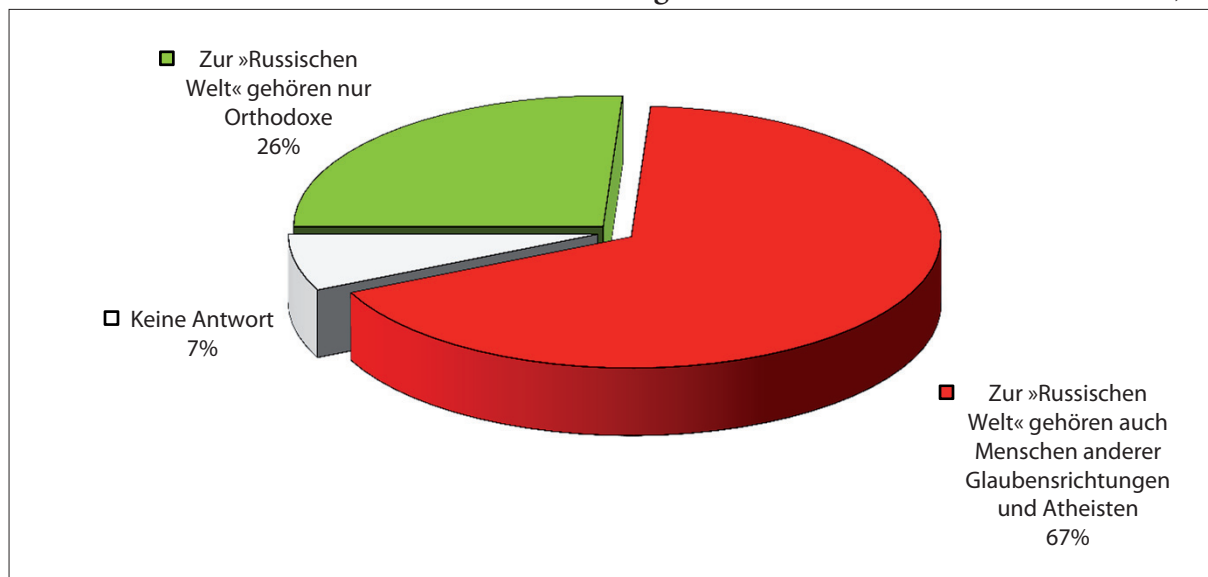
Quelle: Umfragen des WZIAM vom 22.–23. November 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 3. Dezember 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=115074>>

Grafik 1: Existiert die »Russische Welt«, von der russische Politiker und gesellschaftliche Persönlichkeiten sprechen? (in % derer, die von der »Russischen Welt« gehört haben)



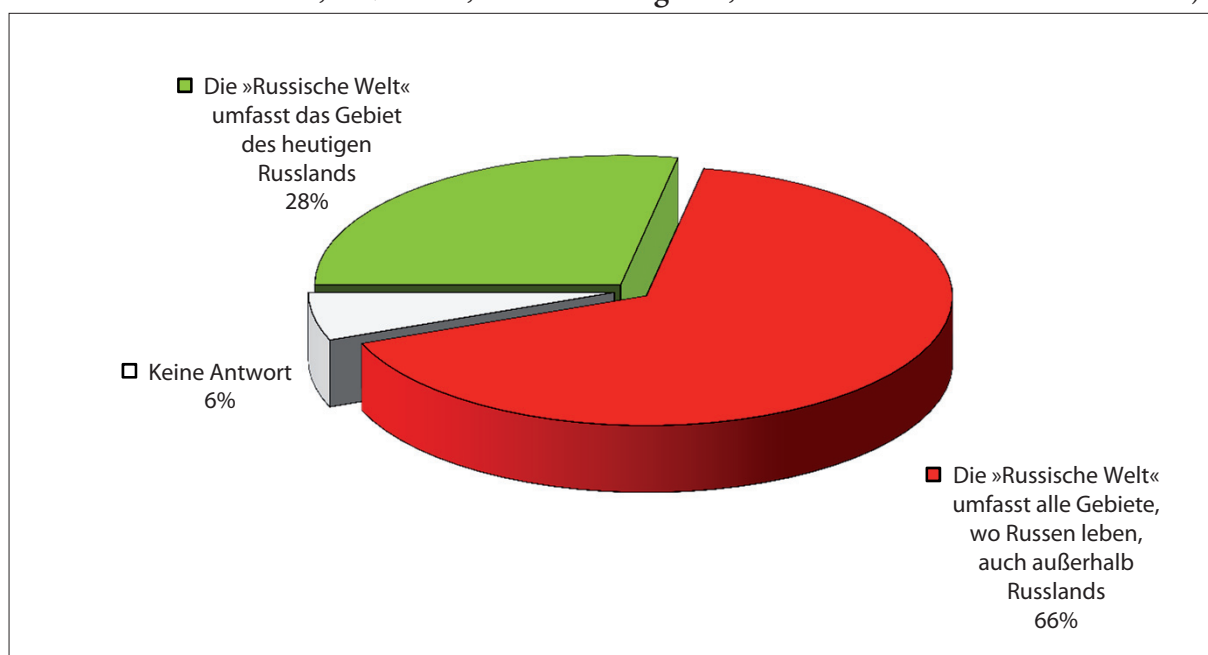
Quelle: Umfragen des WZIAM vom 22.–23. November 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 3. Dezember 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=115074>>

Grafik 2: Mit welcher Aussage stimmen Sie am ehesten überein? (geschlossene Fragen, jeweils eine Antwort, in % derer, die davon ausgehen, dass die »Russische Welt« existiert)



Quelle: Umfragen des WZIAM vom 22.–23. November 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 3. Dezember 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=115074>>

Grafik 3: Mit welcher Aussage stimmen Sie am ehesten überein? (geschlossene Fragen, jeweils eine Antwort, in % derer, die davon ausgehen, dass die »Russische Welt« existiert)



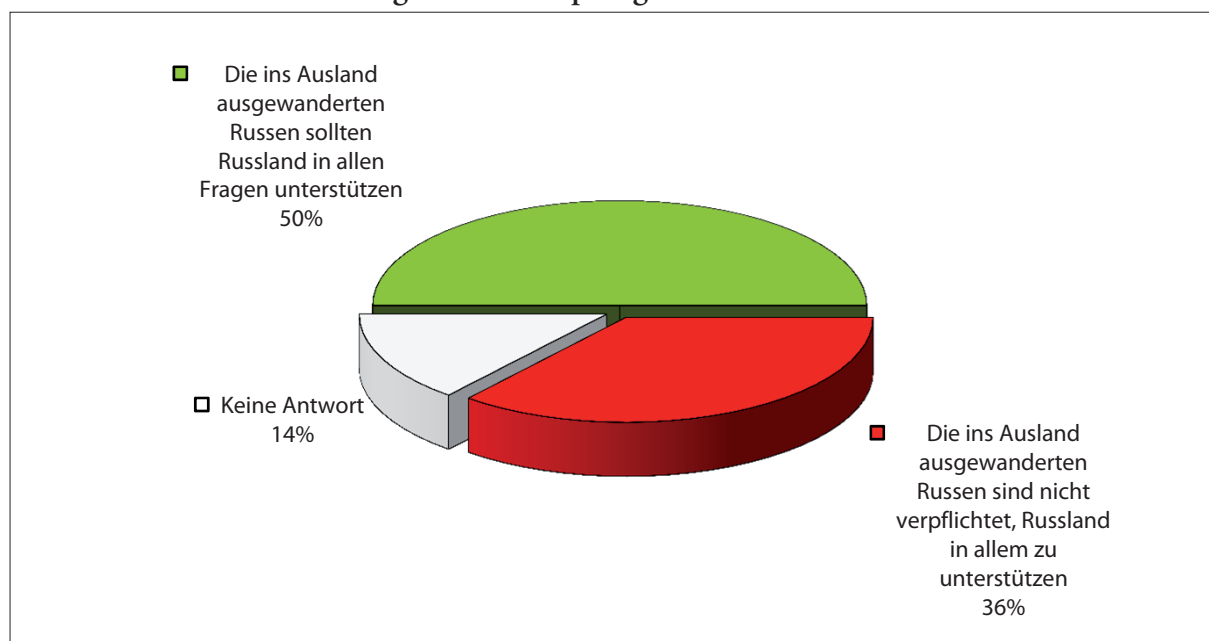
Quelle: Umfragen des WZIAM vom 22.–23. November 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 3. Dezember 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=115074>>

Tabelle 2: Gehören zur »Russischen Welt« folgende Gebiete? (eine Antwort je Zeile, in % derer, die davon ausgehen, dass die »Russische Welt« existiert)

	Das gehört zur »Russischen Welt«	Das gehört eher NICHT zur »Russischen Welt«	Keine Antwort
Donbas	75 %	13 %	12 %
Transnistrien	63 %	18 %	19 %
Russische Gemeinschaften in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, den USA	63 %	22 %	14 %
Russische Gemeinschaften in Israel	62 %	23 %	14 %
Nordkasachstan	56 %	28 %	16 %
Abchasien	55 %	30 %	15 %
Südossetien	52 %	31 %	17 %
Serbien	48 %	31 %	21 %
Zentral- und Westukraine (Kiew, Lwiw)	29 %	56 %	15 %
Baltische Republiken	25 %	64 %	11 %

Quelle: Umfragen des WZIAM vom 22.–23. November 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 3. Dezember 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=115074>>

Grafik 4: Mit welcher der folgenden Behauptungen stimmen Sie am ehesten überein?



Quelle: Umfragen des WZIAM vom 28.–29. Juni 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 27. November 2014 unter: <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=115068>>

RANKING

Die 50 wichtigsten russischen Politiker im Jahr 2014

Tabelle 3: Die 50 wichtigsten russischen Politiker im Jahr 2014

Politiker	Funktion	Rang	Punkte
Putin, Wladimir	Präsident der Russländischen Föderation	1	9,67
Medwedew, Dmitrij	Ministerpräsident der Russländischen Föderation	2	7,67
Iwanow, Sergej	Leiter der Präsidentialadministration	3	7,37
Wolodin, Wjatscheslaw	Erster Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration	4	7,09
Setschin, Igor	Präsident des staatlichen Ölkonzern Rosneft, ehemaliger <i>silowik</i> (Vertreter der Sicherheitsorgane)	5	7,06
Schojgu, Sergej	Verteidigungsminister	6	7,02
Schuwalow, Igor	Erster Stellvertretender Ministerpräsident, zuständig für Wirtschaftspolitik	7	6,35
Lawrow, Sergej	Außenminister	8	6,29
Peskow, Dmitrij	Pressesekretär des Präsidenten	9	6,06
Kirill	Patriarch von Moskau und der ganzen Rus	10	6,01
Siluanow, Anton	Finanzminister	11	5,93
Sobjanin, Sergej	Bürgermeister von Moskau	12	5,91
Miller, Alexej	Vorstandsvorsitzender des Energiekonzerns Gazprom	13	5,79
Bastrykin, Alexander	Vorsitzender des Strafermittlungskomitees der Russländischen Föderation	14	5,75
Rogosin, Dmitrij	Stellvertretender Ministerpräsident, zuständig für Rüstungswirtschaft, über viele Jahren im Spektrum nationalistischer Parteien aktiv	15	5,67
Bortnikow, Alexander	Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB, Armeegeneral	16	5,60
Naryschkin, Sergej	Vorsitzender der Staatsduma, des russischen Unterhauses	17	5,54
Nabiullina, Elwira	Präsidentin der Zentralbank	18	5,53
Gromow, Alexej	Erster Stellvertretender Leiter der Präsidentialadministration	19	5,29
Dworkowitsch, Arkadij	Stellvertretender Ministerpräsident, zuständig für Wirtschaftsfragen	20	5,28
Kolokolzew, Wladimir	Innenminister	21	5,10
Matwienko, Valentina	Vorsitzende des Föderationsrates, des russischen Oberhauses	22	5,04
Abramowitsch, Roman	Milliardär, Unternehmer	23	4,95
Tschemezow, Sergej	Generaldirektor des Staatskonzerns »Rostech«, zu dem eine ganze Reihe von Rüstungsunternehmen gehören	24	4,90
Golodez, Olga	Stellvertretende Ministerpräsidentin, zuständig u.a. für Sozial- und Gesundheitspolitik	25	4,86

Fortsetzung auf der nächsten Seite

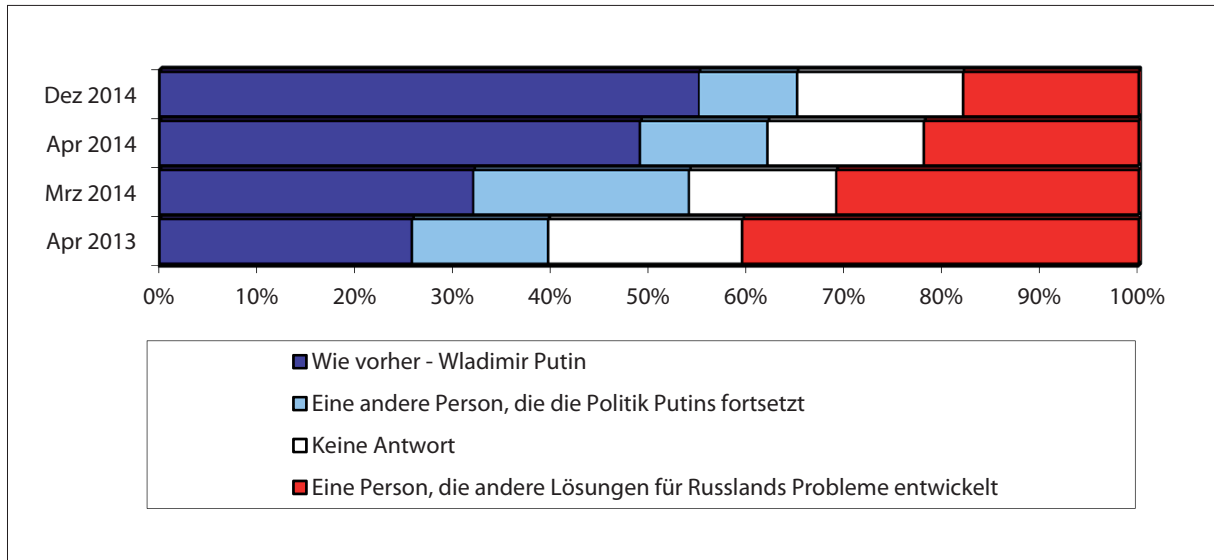
Tabelle 3: Die 50 wichtigsten russischen Politiker im Jahr 2014 (Fortsetzung)

Politiker	Funktion	Rang	Punkte
Timtschenko, Gennadij	Milliardär, Unternehmer (Wolga-Gruppe, früher Mitbesitzer der Gunvor Gruppe)	26	4,84
Patruschew, Nikolaj	Sekretär des russischen Sicherheitsrates, bis 2008 Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB	27	4,81
Deripaska, Oleg	Milliardär, Unternehmer (Basowjy element)	28	4,74
Kowaltschuk, Jurij	Unternehmer, Vorsitzender des Direktorenrats der Bank »Rossija«	29	4,73
Kosak, Dmitrij	Stellvertretender Ministerpräsident	30	4,71
Morosow, Oleg	Leiter der Abteilung Innenpolitik in der Präsidialverwaltung	31	4,69
Sjuganow, Gennadij	Vorsitzender der Kommunistischen Partei	32	4,68
Gref, German	Präsident der Sberbank	33–34	4,57
Ernst, Konstantin	Generaldirektor des Fernsehsender »Erster Kanal«	33–34	4,57
Prichodko, Sergej	Stellvertretender Ministerpräsident, Leiter des Regierungsapparats	35	4,56
Golikowa, Tatjana	Vorsitzende des Rechnungshofes	36	4,53
Uljukajew, Alexej	Minister für Wirtschaftsentwicklung	37–39	4,49
Kostin, Andrej	Vorsitzender der staatlichen Außenhandelsbank VTB	37–39	4,49
Alekperow, Vagit	Milliardär, Präsident und Mitbesitzer des Ölkonzerns Lukoil	37–39	4,49
Usmanow, Alischer	Milliardär, Unternehmer, Gründer von USM Holdings.	40	4,45
Belousow, Andrej	Gehilfe des Präsidenten, zuständig für Wirtschaftsfragen	41	4,44
Dobrodejew, Oleg	Generaldirektor des staatlichen Medienkonzerns VGTRK	42	4,43
Brytschewa, Larisa	Gehilfin des Präsidenten, Leiterin der Abteilung Staat und Recht in der Präsidialverwaltung	43	4,41
Tschajka, Jurij	Generalstaatsanwalt	44–45	4,40
Artemjew, Igor	Leiter des Föderalen Antimonopoldienstes	44–45	4,40
Skworzowa, Veronika	Gesundheitsministerin	46	4,36
Shukow, Alexander	Erster Stellvertretender Vorsitzender der Staatsduma, des russischen Unterhauses	47	4,33
Jakunin, Wladimir	Präsident des staatlichen Eisenbahnkonzerns	48	4,32
Newerow, Sergej	Stellvertretender Vorsitzender der Staatsduma, des russischen Unterhauses	49	4,30
Surkow, Wladislaw	Gehilfe des Präsidenten	50	4,28

Quelle: Orlow, Dmitrij: 100 weduschtschich politikow Rossii w 2014 godu, in: Nesawisimaja Gaseta, 12. Januar 2015 <<http://www.ng.ru/ideas/2015-01-12/9top100.html>>

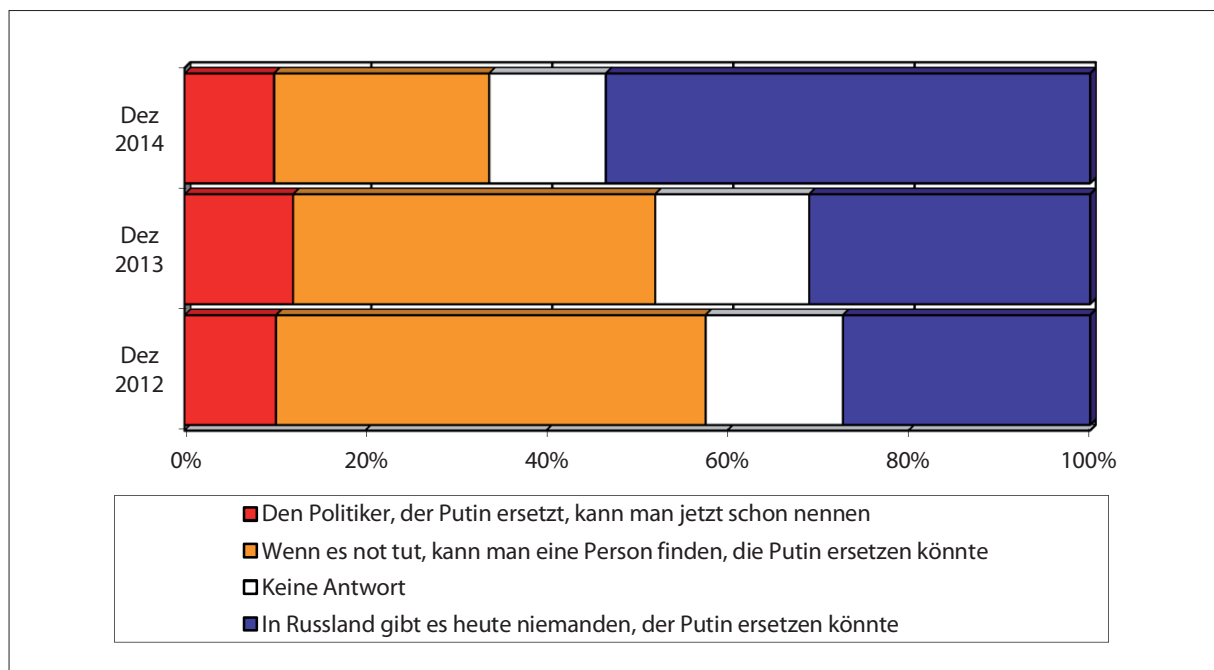
Putin bei den nächsten Wahlen

Grafik 5: Wen möchten Sie nach den Wahlen 2018 als Präsidenten sehen?



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 19.–22. Dezember 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 15. Januar unter: <<http://www.levada.ru/print/15-01-2015/alternativa-vladimiru-putinu>>

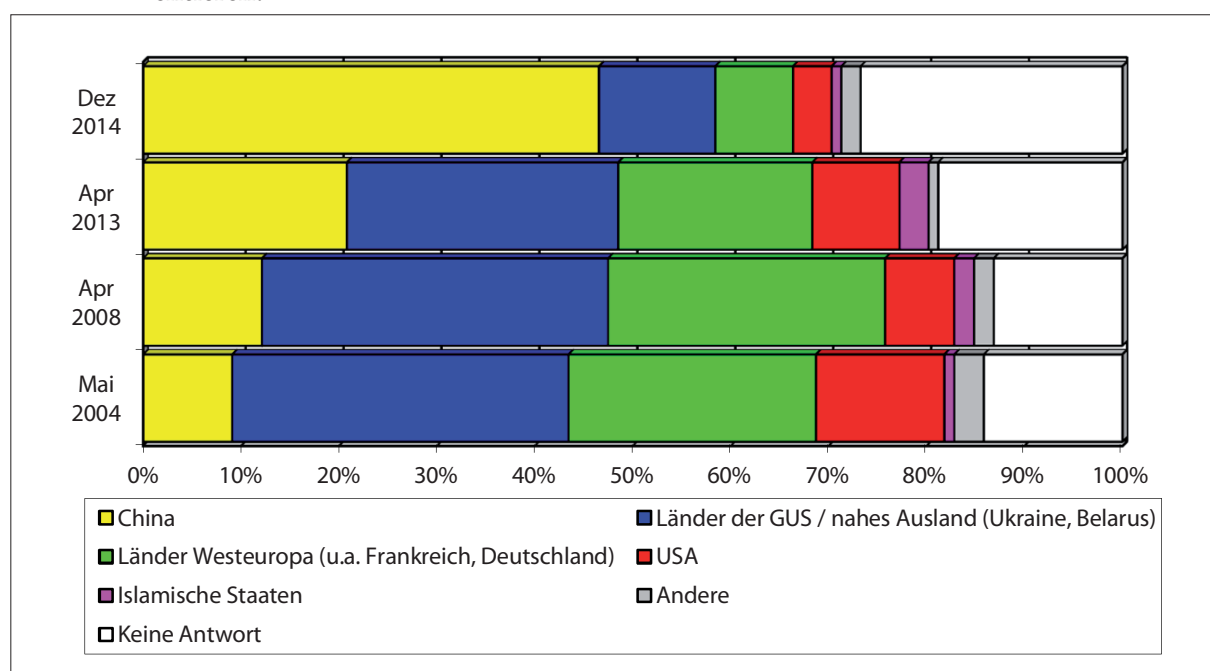
Grafik 6: Was meinen Sie, gibt es gegenwärtig einen Ersatz für Putin auf dem Posten des Präsidenten?



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 19.–22. Dezember 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 15. Januar unter: <<http://www.levada.ru/print/15-01-2015/alternativa-vladimiru-putinu>>

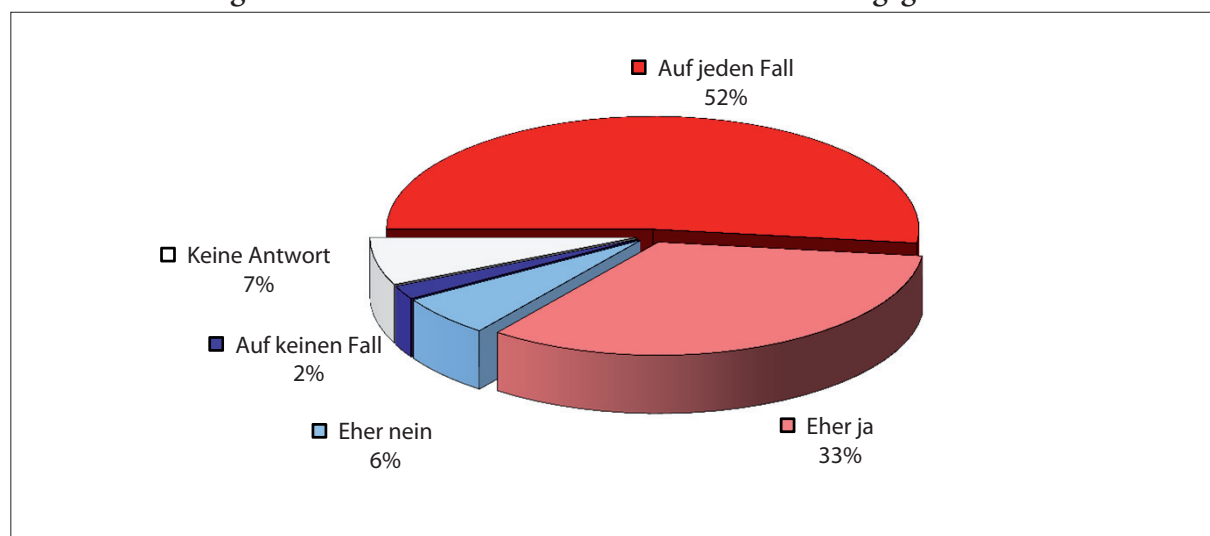
Russische Außenpolitik: Orientierungen und Kritik

Grafik 7: Auf welche der folgenden Länder soll sich die russische Außenpolitik langfristig orientieren?

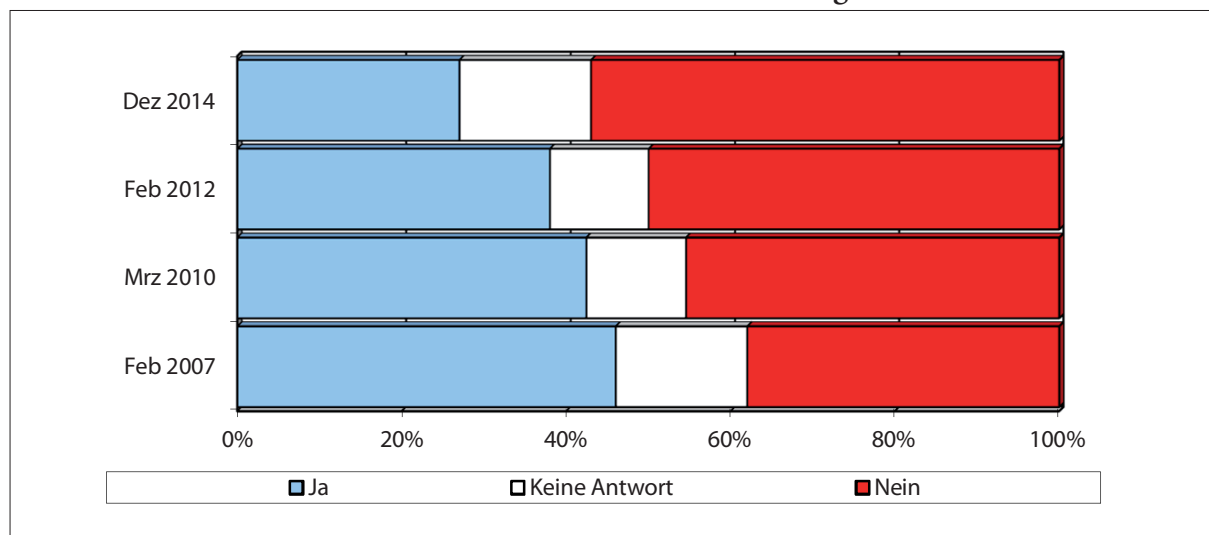


Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 19.–22. Dezember 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 13. Januar 2015 unter: <<http://www.levada.ru/print/13-01-2015/vneshnyaya-politika-rossii-orientiry-i-kritika>>

Grafik 8: Verfolgen die Länder des Westens eine feindliche Politik gegenüber Russland?



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 19.–22. Dezember 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 13. Januar 2015 unter: <<http://www.levada.ru/print/13-01-2015/vneshnyaya-politika-rossii-orientiry-i-kritika>>

Grafik 9: Soll man der westlichen Kritik an Russland Beachtung schenken?


Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums vom 19.–22. Dezember 2014, N = 1600. Veröffentlicht am 13. Januar 2015 unter: <<http://www.levada.ru/print/13-01-2015/vneshnyaya-politika-rossii-orientiry-i-kritika>>

Tabelle 4: Russlands internationale Position in russischer Sicht

	Ins- gesamt	18–30 Jahre	31–45 Jahre	45–60 Jahre	Älter als 60 Jahre
Leben wir in einem entwickelten, fortschrittlichen oder unterentwickelten, rückständigen Land?					
Entwickelt, fortschrittlich	68,9%	73,0%	68,5%	65,8%	67,8%
Unterentwickelt, rückständig	22,9%	21,3%	24,3%	24,7%	20,9%
Keine Antwort	8,3%	5,7%	7,2%	9,5%	11,3%
Leben wir in einem reichen oder armen Land?					
Reichen	65,9%	65,1%	69,9%	64,1%	64,7%
Armen	26,7%	28,5%	23,2%	29,2%	25,3%
Keine Antwort	7,4%	6,4%	6,9%	6,7%	10,0%
Leben wir in einem freien oder unfreien Land?					
Freien	72,9%	76,2%	69,6%	69,1%	77,5%
Unfreien	18,3%	16,1%	21,3%	21,7%	13,1%
Keine Antwort	8,8%	7,7%	9,1%	9,2%	9,4%
Wie ist das Verhalten gegenüber Russland in der Welt insgesamt – gut oder schlecht?					
Gut	36,3%	38,4%	35,5%	36,9%	34,1%
Schlecht	48,3%	43,8%	48,5%	49,4%	52,2%
Keine Antwort	15,4%	17,8%	16,0%	13,7%	13,8%
Hat sich das Verhalten gegenüber Russland in der Welt in den vergangenen Jahren verbessert, verschlechtert oder ist es gleich geblieben?					
Verbessert	17,3%	16,3%	21,9%	17,0%	13,8%
Gleich geblieben	32,7%	35,9%	27,7%	33,2%	33,8%
Verschlechtert	32,9%	31,4%	34,4%	33,2%	32,8%
Keine Antwort	17,1%	16,3%	16,0%	16,7%	19,7%

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 4: Russlands internationale Position in russischer Sicht (Fortsetzung)

	Ins- gesamt	18–30 Jahre	31–45 Jahre	45–60 Jahre	Älter als 60 Jahre
Wird Russland in der Welt geachtet oder nicht?					
Geachtet	68,0 %	69,8 %	70,4 %	64,8 %	66,9 %
Nicht geachtet	21,1 %	19,3 %	18,9 %	23,9 %	22,2 %
Keine Antwort	10,9 %	10,9 %	10,7 %	11,2 %	10,9 %
Wird Russland in der Welt als entwickeltes, fortschrittliches oder unterentwickeltes, rückständiges Land gesehen?					
Entwickelt, fortschrittlich	59,5 %	61,1 %	60,0 %	55,9 %	61,3 %
Unterentwickelt, rückständig	27,1 %	28,5 %	26,4 %	29,4 %	23,1 %
Keine Antwort	13,5 %	10,4 %	13,6 %	14,7 %	15,6 %
Wird Russland in der Welt als reiches oder armes Land gesehen?					
Reiches	77,0 %	76,2 %	80,0 %	75,3 %	76,6 %
Armes	13,9 %	15,1 %	12,5 %	14,2 %	13,4 %
Keine Antwort	9,1 %	8,7 %	7,5 %	10,5 %	10,0 %
Wird Russland in der Welt als freies oder unfreies Land gesehen?					
Freies	60,6 %	62,9 %	59,5 %	57,6 %	62,8 %
Unfreies	25,4 %	25,2 %	26,7 %	26,2 %	23,1 %
Keine Antwort	13,9 %	11,9 %	13,6 %	16,2 %	14,1 %
Wird Russland in der Welt gefürchtet oder nicht?					
Gefürchtet	85,6 %	86,1 %	88,3 %	84,3 %	83,4 %
Nicht gefürchtet	8,3 %	7,9 %	6,4 %	9,5 %	9,4 %
Keine Antwort	6,1 %	5,9 %	5,3 %	6,2 %	7,2 %
Der Einfluss Russlands in der Welt nimmt in den vergangenen Jahren zu, nimmt ab oder bleibt unverändert?					
Wächst	66,8 %	63,4 %	73,6 %	65,1 %	65,3 %
Bleibt unverändert	16,4 %	18,1 %	13,3 %	17,7 %	16,3 %
Nimmt ab	6,3 %	6,2 %	4,3 %	8,5 %	6,3 %
Keine Antwort	10,4 %	12,4 %	8,8 %	8,7 %	11,9 %
Ist das Verhältnis gegenüber Russland in der Welt insgesamt objektiv oder befangen?					
Objektiv	27,9 %	30,7 %	25,6 %	28,2 %	26,6 %
Befangen	53,3 %	49,5 %	58,1 %	53,4 %	52,2 %
Keine Antwort	18,9 %	19,8 %	16,3 %	18,5 %	21,3 %
Ist Russland in seinen Entscheidungen und Handlungen unabhängig, oder hängen diese von anderen Ländern ab?					
Unabhängig	77,9 %	78,0 %	78,9 %	75,8 %	79,1 %
Abhängig	10,4 %	9,2 %	9,9 %	13,0 %	9,4 %
Keine Antwort	11,7 %	12,9 %	11,2 %	11,2 %	11,6 %

Quelle: Umfragen der Stiftung Öffentliche Meinung vom 27.–28. Dezember 2014, N = 1500. Veröffentlicht am 16. Januar 2015 unter: <<http://fom.ru/posts/download/11911>>

Nous ne sommes pas Charlie. Debatten zur Meinungsfreiheit

Der Terroranschlag auf die Redaktion der Satire-Magazins Charlie Hebdo hat Frankreich und die ganze Welt erschüttert. Wie die meisten Staaten hat das offizielle Moskau den islamistischen Terror zwar verurteilt. Der Vorsitzende der Staatsduma Sergej Naryschkin hat aber neben den unmittelbaren Tätern auch die europäischen Politiker für verantwortlich erklärt, deren Politik konsequent Hass aufgrund sprachlicher, nationaler und religiöser Merkmale [das ist dem Volksverhetzungsparagrafen des russischen Strafgesetzbuches entlehnt; d. Red.] schüre und die Täter provoziert habe. Angesichts der riesigen Resonanz auf die Ereignisse in Frankreich hat das russische Meinungsforschungsinstitut »WZIOM« eine Umfrage durchgeführt und unter anderem festgestellt, dass 48 % der Befragten die Menschen, die die Redaktion überfallen haben, »nicht verstehen und nicht gutheißen«, 39 % [den Anschlag] »nicht gutheißen aber die Motive dieser Menschen verstehen« und 5 % es »verstehen und die Taten dieser Menschen gutheißen«. Die kremlnahen Experten sahen in dem Anschlag eine Niederlage der Politik des Multikulturalismus und des europäischen Modells und verweisen vor allem auf die Gefahr unbegrenzter Meinungsfreiheit.

Die Medienaufsichtsbehörde »Roskomnadsor« verbot die Veröffentlichung jeglicher Karikaturen von Mohammed und zu religiösen Themen in der russischen Presse. Tabu sind auch Fotos der ersten nach dem Terroranschlag erschienenen Ausgabe von Charlie Hebdo. Daraufhin wurden sechs Medien, darunter die große Medienholding »RBC«, von »Roskomnadsor« verwarnet und dazu verpflichtet, diese Bilder unverzüglich zu löschen. Auch alle Solidaritätskundgebungen waren de facto untersagt, nachdem zwei Aktivisten mit dem Plakat »Je suis Charlie« während individueller Mahnwachen in der Nähe vom Roten Platz festgenommen, auf eine Polizeiwache gebracht und zu hohen Geldbußen verurteilt wurden. Das Oberhaupt Tschetscheniens, Ramsan Kadyrow, hingegen organisierte in Grosnyj eine Großdemonstration mit Hunderttausenden Teilnehmern. Parole der Kundgebung war die Verurteilung der Karikaturen des Propheten Mohammed und Protest gegen die Beleidigung religiöser Gefühle von Muslimen. Kurz davor hatte Kadyrow in mehreren Instagram-Beiträgen Äußerungen von Michail Chodorkowskij kritisiert, der für einen Nachdruck der Karikaturen in russischen Medien plädiert hatte, sowie Alexej Wenediktow, den Chefredakteur des Radiosenders »Echo Moskwy«, der eine Umfrage dazu durchgeführt hatte, ob man in Russland Karikaturen zu religiösen Themen veröffentlichen dürfe. Schließlich erklärte der tschetschenische Herrscher beide »Liberalen« zu Feinden der Muslime.

Die Pariser Tragödie hat heftige Debatten über die Grenzen der Meinungs- und Pressefreiheit ausgelöst. Auf die Äußerungen von Kadyrow antwortete unter anderem die Fernsehmoderatorin Ksenija Sobtschak; die Strafanzeige von Abgeordneten der Staatsduma wegen des Aufrufs von Chodorkowskij kommentierte der namhafte Rechtsanwalt Genri Resnik; der Chef des Russischen Eisenbahnkonzerns Wladimir Jakunin nahm in seinem Blog Stellung zu Politik und Meinungsfreiheit im Westen.

Kadyrow: Wenediktow hat »Echo Moskwy« zum führenden antiislamischen Sprachrohr gemacht

»Täglich passieren in der modernen Welt Tragödien. Meistens werden sie durch dumme Taten bestimmter Kräfte oder Personen provoziert. Die sogenannten Liberalen haben unterschiedliche Begriffe und Termini ausgedacht, die ihnen das Recht geben, unter dem Deckmantel der Redefreiheit das Böse zu erzeugen. Nach den Pariser Ereignissen sind unsere Liberalen eifrig bemüht, ihren westlichen Patronen einen Gefallen zu tun. So führt der Chef des Radiosenders »Echo Moskwy« Alexej Wenediktow eine Umfrage zum Thema durch, ob man Karikaturen des Propheten Mohammed (sas) [Abkürzung für die arabische Eulogie »Gott segne ihn und schenke ihm Heil!«, die von Muslimen nach dem Namen des Propheten verwendet wird, Anm. d. Red.] zeichnen soll. Allein die Frage ist eine Provokation. Das ist das Bestreben, die Muslime Russlands und der ganzen Welt zu beleidigen, Feindschaften zwischen den Völkern hervorzurufen, Chaos und Unruhen zu säen. Wenn jemand die Gelegenheit benutzt, »Echo« eine Lehre zu erteilen, würde es sofort den Muslimen zugeschrieben werden. Die Muslime Russlands sehen schon seit langem, dass Wenediktow »Echo Moskwy« zum führenden antiislamischen Sprachrohr gemacht hat. Davon kann man sich vergewissern, wenn man das Material eines beliebigen Tages hört oder liest. Auf dieses Thema ist eine ganze Mannschaft von Autoren spezialisiert, die durch nichts mit Russland verbunden sind. Wenediktow hat weder familiäre noch religiöse Werte. Das gibt ihm aber kein Recht, Dutzende Millionen Muslime endlos in den Schmutz zu ziehen und zu beleidigen. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Staatsgewalt den Sender, der Feindschaft und Hass zwischen den Menschen und Völkern schürt, zur Ordnung rufen muss. Sonst werden sich diejenigen finden, die Wenediktow zur Verantwortung ziehen. Russland hat heute viele Probleme, zu deren Bewältigung mehr denn je Einheit und Geschlossenheit der Völker vonnöten sind. Die Wenediktows brauchen aber Wirren, brauchen einen jeden Funken, um das Volk auf die Straßen zu treiben. Wir hoffen, dass diese Versuche nicht ohne Beachtung und Nachfrage durch die Staatsorgane bleiben.

Sonst werden die Muslime Russlands, denen das Schicksal ihres Vaterlandes nicht gleichgültig ist, die Rüpeleien von Wenediktow und Co. nicht ewig dulden.«

Ramsan Kadyrow via Instagram, 9.01.2015 <<http://instagram.com/p/xos2OpiRri>>

Ksenija Sobtschak: Satire ist keine Straftat!

»Die Staatsgewalt muss den Radiosender zur Ordnung rufen«, schreibt Kadyrow. Worin besteht die Verletzung der Ordnung? Gegen welchen Paragraphen des Strafgesetzbuches Russlands hat Wenediktow verstoßen? »Wenediktow hat keinerlei religiöse und familiäre Werte« – Ramsan Achmatowitsch, vielleicht sind das schlicht ANDERE Werte? Nicht bessere und nicht schlechtere als Ihre? Ich zum Beispiel habe die Nase fürchterlich voll von diesen »verletzba- ren« Gläubigen und ihren Gefühlen! Ich habe auch antireligiöse Gefühle, die Sie ständig beleidigen; und ich dulde es! Deswegen heißt die einzige friedliche Lösung für uns alle: sich vom GESETZ leiten zu lassen. Glauben Sie an wen Sie wollen, von mir aus auch an einen heiligen Kater, aber bloß keine Aggression, keine ständigen »beleidigten Gefühle«. Allein ein allgemeines SÄKULARES Gesetz für alle. Kein eigenmächtiges Handeln, vorgerichtliche Abrechnungen usw. Oder – machen Sie Lobbyarbeit, ändern Sie Gesetze (vielleicht sollte man es bei der Terrorismusbekämpfung tun, ich weiß es nicht). ABER: Das Gesetz steht höher als die Gerechtigkeit, höher als jegliche Gefühle. Laut Gesetz ist Satire, Verspottung KEINE Straftat! [...]

Ksenija Sobtschak via Instagram, 9.01.2015 <<http://instagram.com/p/xo5h4MiCF4/>>

Genri Resnik: Wir leben, wenn nicht direkt im Irrenhaus, dann zumindest in der Aufnahme

»In den Äußerungen von Chodorkowskij konnte ich keine Erregung von Hass und Feindschaft feststellen. Michail Borisowitsch [Chodorkowskij] hat mit seinem schmissigen Statement seine Verbundenheit zu den Werten der westlichen Gesellschaft erklärt. Mit ›Westen‹ meine ich nicht den geographischen, sondern den sozialen Begriff. Chodorkowskij spricht davon, dass man einer Erpressung gegenüber auf keinem Fall nachgeben darf. [...] Ich glaube nicht, dass sie sich die Einleitung eines Strafverfahrens erhoffen. Die Reaktion der Abgeordneten ist politisch. Für sie ist es ein Anlass, ihre Einstellungen kund zu tun.

Überhaupt wird bei der Bewertung der Ereignisse in Frankreich nicht öffentlich gesagt: »selbst Schuld«, doch ist das Wort ›aber‹ präsent und wird zur Verurteilung der Werten von Demokratie und Freiheit eingesetzt.

Man darf ja nicht offen sagen: ›Mord ist gut‹. Deswegen sagt man: ›Mord ist schlecht, aber...‹
[...]

Wir leben, wenn nicht direkt im Irrenhaus, dann zumindest in der Aufnahme, und man wundert sich schon über gar nichts mehr.«

Genri Resnik via Otkrytaja Rossija, 10.01.2015; <<https://openrussia.org/post/view/2000/>>

Wladimir Jakunin: Welche Wahrheit liefern die Mohammed-Karikaturen?

»[...] Meiner Meinung nach ist der Mord an den Karikaturisten der Zeitschrift Charlie Hebdo nichts anderes als politischer Terror, solche Sachen sind durch nichts zu rechtfertigen – weder durch besondere Umstände noch durch Provokationen.

Dabei halte ich als Politologe (das ist meine Spezialisierung) die französische Tragödie leider für eine unausweichliche Fortsetzung der Weltentwicklung. Damit meine ich die Politik der Globalisierung, die der modernen Gesellschaft von der Finanzoligarchie, vor allem aus den USA aufgenötigt wird. Die europäischen Länder sind ebenfalls daran beteiligt, wobei das Experiment sich gegen diese wendet. Die Ausgangshaltung bestand darin, einerseits das Vorgehen in den Bereichen Wirtschaft, Politik und Medien auf eine verringerte Souveränität aller Länder zu richten, einschließlich derjenigen in Europa, und andererseits alle Zivilisationsgemeinschaften über einen Kamm zu scheren. Die dabei betriebene Ideologie des Multikulturalismus hat die Tatsache ignoriert, dass sich die zivilisatorischen Besonderheiten nicht ohne weiteres unifizieren lassen, selbst beim Einsatz des modernsten Manipulations-Knowhow. [...]

Die wichtigsten Schlussfolgerungen laufen darauf hinaus, dass die zukünftige Weltarchitektur auf einer Anerkennung zivilisatorischer Vielfalt basieren muss, und auf der Notwendigkeit eines Dialogs der verschiedenen Zivilisationen und Kulturen, wo die Gleichberechtigung aller Subjekte einer solchen Zusammenarbeit gegeben ist. [...]

Der zweite Aspekt, der im Zusammenhang mit dem Terroranschlag in Paris intensiv diskutiert wird, sind die Grenzen des Erlaubten bei der Meinungsfreiheit. Die Reaktionen und Schlussfolgerungen, die zu hören sind, unter anderem aus dem Munde westlicher Politiker, sind meines Erachtens den modernen Herausforderungen, die Europa zu bewältigen hat, nicht angemessen. Einerseits wird der Wert der Meinungsfreiheit bedingungslos verteidigt; die wird in den westlichen Demokratien eindeutig interpretiert: keinerlei Zensur oder Selbstzensur verteidigt, also: ›ich sage,

was ich will. Andererseits gibt es das Postulat, dass die Freiheit dort ihre Grenzen hat, wo die Freiheit des Anderen beginnt. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: Ist eine Veröffentlichung heftiger Satire zu religiösen Themen ein Ausdruck der Meinungsfreiheit oder aber eine Provokation, die zu Konflikten innerhalb der europäischen Gemeinschaft führt? Mir scheint, wenn eine solche Publikation die religiösen Gefühle eines beträchtlichen Teils der Bevölkerung verletzt, weshalb wird das dann getan? Wozu die Menschen provozieren, die man zu sich reingelassen hat? [...] Welche Wahrheit liefern die Mohammed-Karikaturen?

In einer säkularen Gesellschaft ist es grundsätzlich erlaubt, sich über die Schwächen und Makel von Religion und Glauben lustig zu machen, doch ist dieses Thema recht delikater und heikel. Wenn die westlichen Liberalen die Diskussion aus der Position »wir verteidigen die Meinungsfreiheit« führen, sollte man möglicherweise auch an eine Verteidigung der Rechte Anderer erinnern, die sich im eigenen Hause beleidigt fühlen. Es ist klar, dass solche Fragen auf der Ebene staatlicher Innenpolitik reguliert werden müssen, auf der Ebene der Traditionen und Kanone, die sich in der Gesellschaft formieren. [...]

Wladimir Jakunin via Livejournal, 15. Januar 2015 <<http://v-yakunin.livejournal.com/94678.html>>

*Ausgewählt und zusammengefasst von Sergey Medvedev, Berlin
(Die Blogs, auf die verwiesen wird, sind in russischer Sprache verfasst)*

NOTIZEN AUS MOSKAU

Der (un)gelenkte Imam

Jens Siegert, Moskau

In der Nacht zum und am Morgen des 4. Dezembers vorigen Jahres, dem Tag der »Rede zur Lage der Nation« von Präsident Wladimir Putin in Moskau vor beiden Parlamentskammern, kam der Terror zurück nach Grosnyj. Eine Gruppe islamistischer Rebellen überfiel das Stadtzentrum, 14 Polizisten wurden getötet, mehrere Dutzend verletzt. Das war der erste größere Anschlag in Grosnyj seit einigen Jahren. Schon am Vormittag erklärte das Oberhaupt der Tschetschenischen Republik Ramsan Kadyrow, die Lage sei unter Kontrolle, die Terroristen »vernichtet«.

Zur »Vorsorge«, drohte Kadyrow, würden die Häuser der Familien der Terroristen (und »Familie« meint in Tschetschenien nicht nur Mutter-Vater-Kind) zerstört. Kurze Zeit später brannten in Tschetschenien viele Häuser von Verwandten der mutmaßlich Beteiligten am Überfall auf die Innenstadt von Grosnyj am 4. Dezember. In seiner großen Jahrespressekonferenz am 18. Dezember wurde Präsident Putin gefragt, was er denn davon halte, wenn so, in außergerichtlicher Sittenhaft, gegen Angehöriger mutmaßlicher Verbrecher vorgegangen werde. Putin wand sich sichtbar und es lohnt sich, ihn hier ausführlich zu zitieren:

»Wer waren die Leute, die die Häuser der Verwandten der Terroristen niedergebrannt haben? Das waren Leute in Masken. Die Erklärung Kadyrows war emo-

tional. Irgendwer hat das ausnutzen können. Die Ereignisse in Grosnyj haben mit dem niederträchtigen Mord an Polizeiangehörigen begonnen. Ich bin davon überzeugt, dass die Erklärung des Republikoberhauptes den Erwartungen der Bevölkerung in der Republik entsprochen hat, aber er hatte kein Recht dazu. (...) Im Übrigen, und Sie wissen das sehr gut, werden solche Methoden, zum Glück oder bedauerlicher Weise, beim Kampf mit dem Terror in der Welt angewandt. Zum Beispiel in Israel. Es ist bekannt, dass in den USA nach dem 11. September die Folter legalisiert wurde. Wozu das? Deswegen ist das Leben schwierig und vielfältig. Aber man muss die Gesetze einhalten. Hier bin ich mit Ihnen einverstanden. Auf unrechtmäßige Handlungen müssen die Polizei- und Justizbehörden reagieren.«

Mehr Hin und Her, größere Unschärfe, weniger klare Aussagen gehen wohl kaum. Putin fand sich unversehens bei seinem Lieblingsunternehmen Pressekonferenz in einer sehr unangenehmen Situation. Gutheißen konnte er die Selbstjustiz Kadyrows nicht (ob er wollte, können wir nicht wissen). Aber direkt verurteilen, Kadyrow dafür rügen, streng zur Ordnung rufen oder gar rechtlich zur Verantwortung ziehen konnte (und wollte) er offenbar auch nicht. Dabei ist Putin sonst nicht so zimperlich.

Ohne Frage nimmt Ramsan Kadyrow unter allen Figuren des Putinschen Machtsystems eine Sonderstel-

lung ein. Er kann sich herausnehmen, was sich in Russland niemand anderes herausnehmen kann, der zumindest über ein bisschen Macht verfügt. Dmitrij Trenin, Direktor des Moskauer Carnegie Zentrums, drückt das so aus: »Kadyrow hat eine Lizenz Sachen zu sagen und zu machen, die niemand anderes hat. Er ist Putins ‚irregulärer Kämpfer‘ und seine Mission ist es, Russlands – und Putins – Feinde aufs Korn zu nehmen.« Dabei scheint es, als ob sich Kadyrow nicht erst im Kreml eine Erlaubnis holen muss, bevor er etwas macht oder sagt.

Ein paar weitere Beispiele aus der jüngsten Zeit sollen das verdeutlichen. Nach dem Terroranschlag auf die Redaktion der französischen Satire-Zeitschrift »Charlie Hebdo« hat es praktisch keine öffentliche Reaktion der etablierten muslimischen Organisationen in Russland gegeben. Die staatliche Reaktion war das, was man im russischen »deshurnyj« nennt, also in etwa »Dienst nach Vorschrift«. In diese Lücke stieß sofort Kadyrow und präsentierte sich als der eigentliche Führer der russischen Moslems. Über Instagram, seinem Lieblingsverlautbarungsmedium, gelobte Kadyrow, den massenhaften Protest russischer Moslems zu organisieren, sollte es irgendein russisches Massenmedium wagen, auch nur eine Charlie-Hebdo-Karikatur mit dem Thema Islam abzdrukken oder zu zeigen.

Kadyrow schrieb: »Wir haben oft selbst jenen vergeben, die am Tod unserer Liebsten Schuld haben. Aber wir werden niemandem erlauben, den Propheten zu beleidigen, selbst wenn uns das unser Leben kosten sollte.« Und weiter: »Und wenn wir immer noch ruhig bleiben, dann heißt das nicht, dass wir nicht Millionen von Menschen auf der ganzen Welt auf die Beine bringen können.«

Obwohl es kein russisches Massenmedium wagte, die Karikaturen abzubilden (vorsorglich hatte auch die Aufsichtsbehörde »Roskomnadsor« gewarnt, man werde das als »Extremismus« werten und bestrafen), rief Kadyrow am 18. Januar zu einer Kundgebung unter dem Motto »Liebe zum Propheten Mohammed« nach Grosnyj, und mehrere Hunderttausend Menschen, vor allem aus dem Nordkaukasus, kamen. Eine durchaus beeindruckende Demonstration seiner Macht.

Noch etwas direkter drohend wurde Kadyrow gegenüber Michail Chodorkowskij und dem Chefredakteur des Radiosenders »Echo Moskau«, Alexej Wenediktow. Chodorkowskij, der russische Zeitungen zum Nachdruck der Charlie-Hebdo-Karikaturen aufgefordert hatte, bedeutete er, freilich, ohne ihn beim Namen zu nennen, dass man auch in der Schweiz vor »muslimischem Zorn« nicht sicher sein könne. Wenediktows Sender nannte Kadyrow das »wichtigste antiislamische Sprachrohr« in Russland, weil der Sender seine Hörer zu fragen wagte, ob russischen Zeitungen die Karikaturen nun nachdrucken sollten oder nicht.

Wenediktow reagierte auf Kadyrows unverhohlene Drohungen so, wie man auf unverhohlene Drohungen von Kadyrow reagieren sollte: äußerst besorgt. Denn Kadyrow hat schon früher gezeigt, dass er nicht nur über eine »Lizenz« verfügt, alles zu sagen, was er will (s.o. Trenin), sondern auch (fast) alles zu machen, was er will.

In Moskau wird weithin angenommen, dass er für eine Reihe von Morden verantwortlich ist, etwa an Selimchan Jandarbijew, einem tschetschenischen Separatisten, 2004 in Doha, an der Journalistin Anna Politkowskaja 2006 in Moskau, an seinem ehemaligen Leibwächter Umar Israilow Anfang 2009 in Wien, an der Menschenrechtlerin und Journalistin Natalja Estemirowa im Juli 2009 nahe der Grenze zwischen Tschetschenien und Inguschetien. Das sind nur die vier prominentesten Opfer, nur vier von bis zu 5.000 Ermordeten und Verschwundenen, vorwiegend aus Tschetschenien selbst (so eine Schätzung des Menschenrechtszentrums Memorial).

Seine Ausnahmestellung hat sich Kadyrow durch die brutale Niederschlagung jedweden Widerstands in Tschetschenien gegen das Moskauer Zentrum als, wenn man so will, Franchisenehmer des Kremls erworben. Der zunehmenden Islamisierung des nicht-staatlichen Terrors im Nordkaukasus (es gibt leider auch sehr viel staatlichen) hat Kadyrow seine Form einer Islamisierung des (Alltags)Lebens in Tschetschenien entgegen gesetzt. Wuchtiges äußeres Zeichen ist die nach seinem 2003 bei einem Attentat ums Leben gekommen Vater und Vorgänger benannte riesige Achmad-Kadyrow-Moschee in Grosnyj. Kadyrow hat diese Islamisierung immer eng mit ständig wiederholten Treueschwüren gegenüber Putin (bei gleichzeitigen Drohungen an dessen Gegner) und Russland verbunden. Dabei sind die meisten und die kampfstärksten tschetschenischen bewaffneten Verbände in erster Linie Kadyrow loyal, und erst danach sind sie, wenn überhaupt, in russische militärische oder polizeiliche Strukturen eingebunden. Auch durch Moskau bewegt sich Kadyrow in einem Pulk persönlicher Leibwächter, die nur auf seinen Befehl hören.

Ein auf Youtube abrufbares Video zeigt Kadyrow im Fußballstadion von Grosnyj bei einer Rede vor mehr als 10.000 schwer bewaffneten tschetschenischen Soldaten (<<https://www.youtube.com/watch?v=KZveqh7qEno&feature=youtu.be>>). Kadyrow schwört Putin Treue im Kampf gegen alle Feinde Russlands und endet mit dem Ausruf »Es lebe unsere große Heimat Russland! Es lebe unser großer Führer Wladimir Putin! Allahu Akbar!« Und Allahu Akbar tönt es zu Putins Ehren aus tausenden Soldatenkehlen zurück.

Was wie eine unverbrüchliche Loyalitätsbezeugung aussieht, kann aber durchaus auch als Drohung aufge-

fasst werden. Dieses Stärke zeigen ist nicht nur an Putins Gegner gerichtet, sondern auch an Putin selbst. Kadyrow zeigt damit, dass er zwar von Putin abhängt, dass aber umgekehrt auch Putin es sich gut überlegen sollte, vielleicht irgendwann einmal Kadyrow nicht mehr so gewähren zu lassen wie momentan.

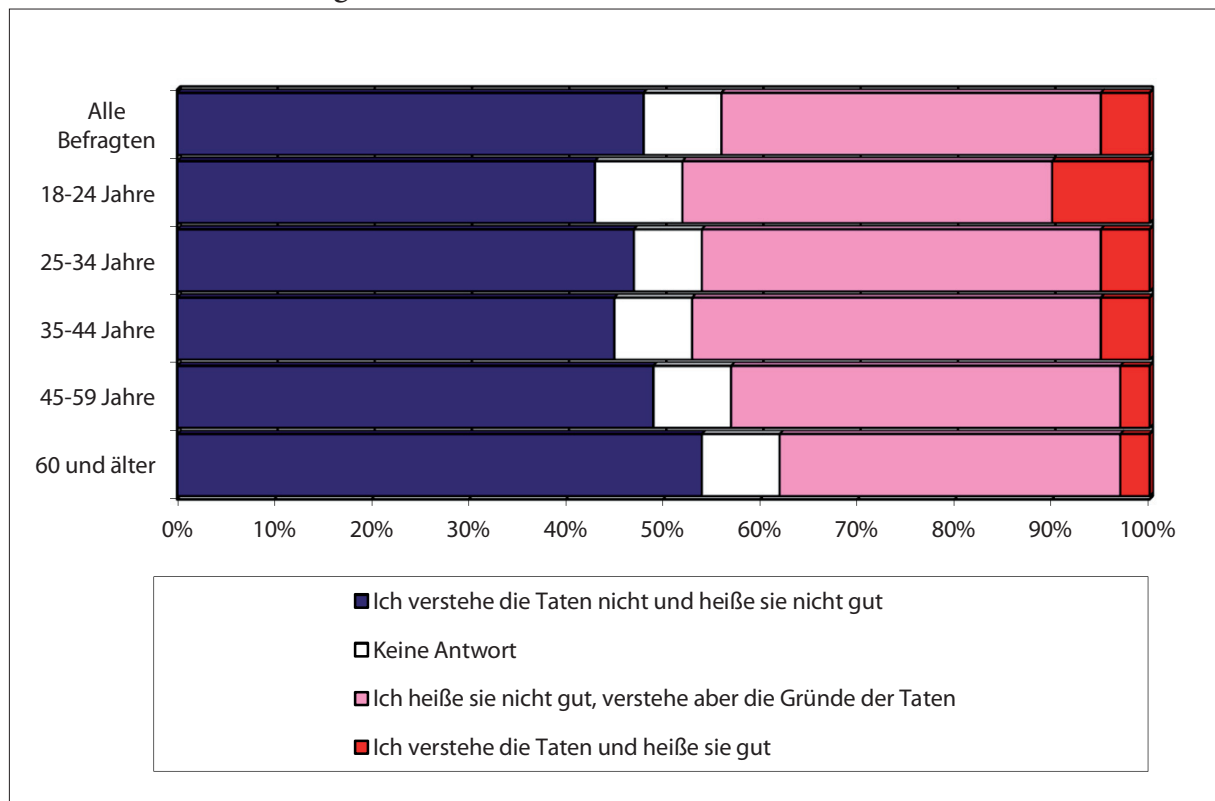
Kadyrow präsentiert sich so aber auch als Beschützer Russlands und der russischen Führung vor möglichen islamistischen Bedrohungen im Land selbst, nicht nur von außen. Zwar herrscht in Tschetschenien selbst weitgehende (Friedhofs-)Ruhe. Doch gibt es in den anderen Republiken im Nordkaukasus, besonders in Dagestan, starke islamistische Bewegungen. Zudem kämpfen gegenwärtig nach unterschiedlichen Schätzungen bis zu 1.000 russische Staatsbürger, viele davon Tschetschenen, fast alle aus dem Nordkaukasus, auf Seiten des so-

nannten IS in Syrien und im Irak. Es ist nicht zuletzt der brutale Druck Kadyrows, der sie dort hingebacht hat und dort hält. Ihr Ziel aber bleiben jene Teile Russlands, aus denen sie stammen.

So dürfte es aus Kremlsicht momentan besser erscheinen, wenn Kadyrow sich zum Führer der russischen Moslems aufschwingt. Immerhin ist er auf vielfältiger Weise an die gegenwärtige Moskauer Führung um Präsident Putin gebunden. Wie weit sie ihn kontrolliert, ist eine andere Frage. Besser als ein selbsternannter »Imam« aus den Reihen der tschetschenischen Separatisten ist ein zumindest formal loyaler »Imam« Kadyrow aber allemal, könnte man sich im Kreml denken.

Diesen und andere Texte finden Sie auf Jens Siegerts Russlandblog <<http://russland.boellblog.org/>>.

Grafik 10: Wie bewerten Sie die Taten der Personen, die die Redaktion der französischen Wochenzeitung attackiert haben (in % derer, die von dem Vorfall wissen)



Quelle: Umfragen des WZIAM vom 17.–18. Januar 2015, N = 1600. Veröffentlicht am 26. Januar 2015 unter <<http://wciom.ru/index.php?id=459&uid=115127>>

12. – 29. Januar 2015

12.01.2015	Die Außenminister Russlands, Frankreichs, Deutschlands und der Ukraine führen in Berlin Gespräche zur Situation in der Ukraine und die Rahmenbedingungen für ein Treffen auf Ebene der Staats- und Regierungschefs. Es werden keine Fortschritte erzielt. Man einigt sich darauf, die Umsetzung der Minsker Vereinbarung und ein Treffen der Kontakt-Gruppe zu fordern.
12.01.2015	Der Ölpreis der Marke »Brent« fällt auf der Londoner Rohstoffbörse unter 48 US-\$ pro Barrel.
13.01.2015	Der Chef des Generalstabs, Armeegeneral Walerij Gerasimow kündigt an, dass im Laufe des Jahres die Luftwaffe mit den Streitkräften der Luft- und Weltraumabwehr zu Luft- und Weltraumstreitkräften zusammengelegt werden. Außerdem werde Russland besondere Aufmerksamkeit auf die Stärkung seiner Streitkräfte auf der Krim, im Gebiet Kaliningrad und in der Arktis legen.
13.–14.01.2015	Sergej Wilkow, ein Korrespondent der Informationsagentur »Öffentliche Meinung« aus Saratow wird am »Tag der russischen Presse« von Unbekannten überfallen und zusammengeschlagen.
14.01.2015	Ein Moskauer Bezirksgericht lehnt einen Antrag zur Freilassung von Oleg Nawalnyj aus der Untersuchungshaft ab.
14.01.2015	Finanzminister Anton Siluanow erklärt auf dem Wirtschaftstreffen »Gajdar-Forum«, dass die Mindereinnahmen des russischen Staatshaushalts bei einem Ölpreis von rund 50 US-\$ pro Barrel im Jahr 2015 drei Billionen Rubel (ca. 40 Mrd. €) betragen werden.
15.01.2015	Der ehemalige Verteidigungsminister Anatolij Serdjukow tritt als Zeuge im Fall »Oboronserwis« auf, bei dem Objekte des Verteidigungsministeriums unter Wert verkauft worden sein sollen. Serdjukow verteidigt den Verkauf unrentabler Objekte und die Handlungen der Angeklagten Jewgenija Wasiljewa. Ein Schaden sei nicht entstanden.
15.01.2015	Präsident Wladimir Putin spricht auf dem Forum »Staat und Zivilgesellschaft: Zusammenarbeit im Namen der Entwicklung« teil. Er unterscheidet zwischen sozial und politisch orientierten NGOs. Erstere sollen Vergünstigungen erhalten und soziale Aufgaben übernehmen. Politische NGOs sollten sich dagegen nicht für parteipolitische Angelegenheiten sondern zur Lösung »landesweiter Aufgaben« einsetzen.
15.01.2015	Auf dem Moskauer Manegen-Platz werden ca. 10 Personen bei einem Protest gegen die Verurteilung der Nawalnyj-Brüder festgenommen. Etwa 500 »Anti-Maidan«-Aktivisten versammeln sich zeitgleich auf dem Platz. Die Gründung der »Anti-Maidan« Bewegung war zuvor von Dmitrij Sablin, einem Mitglied des Föderationsrats und dem Ko-Vorsitzenden der »Kämpferischen Bruderschaft«, bekannt gegeben worden. Man wolle einen Maidan in Russland verhindern und dort zusammenkommen, wo sich Oppositionsaktivisten treffen.
15.01.2015	Präsident Putin empfängt seinen venezuelanischen Amtskollegen Nicolas Maduro in seiner Residenz. Im Zentrum des Gesprächs steht die Situation auf dem Ölmarkt.
16.01.2015	Der russische Sicherheitsrat erörtert die Situation in der Ostukraine, die Vorbereitungen eines Treffens im »Normandie-Format« sowie die Entwicklung auf den internationalen Energiemärkten und ihre Auswirkung auf die russische Wirtschaft.
16.01.2015	Die Moskauer Polizei führt eine Razzia in der »Stiftung zur Korruptionsbekämpfung« durch, die von Alexej Nawalnyj gegründet wurde. Der Stiftung wird »Veruntreuung von Spendengeldern« vorgeworfen. Dokumente und Computer werden beschlagnahmt, alle Mitarbeiter erhalten Vorladungen des Strafverfolgungskomitees.
16.01.2015	Die Schauspielerin Rimma Markowa stirbt im Alter von 90 Jahren in Moskau. Ihre bekanntesten Rollen spielte sie unter anderem in den Filmen »Rodnja« und »Pokrowskije worota«.
16.01.2015	Die russische Regierung genehmigt 150 Mrd. Rubel (ca. 2 Mrd. €) aus dem »Nationalen Wohlstandsfonds« an Rosatom zum Bau des Atomreaktors »Hanhikivi-1« in Finnland.
16.01.2015	Das russische Justizministerium nimmt die NGOs »Komitee gegen Folter« in Nishnij Nowgorod sowie »Memorial« im Swerdlowsker Gebiet in das Register der »ausländische Agenten« auf.
17.01.2015	Bei einer Explosion und einem Brand im Bergwerk »Jushnaja« im Swerdlowsker Gebiet werden drei Bergarbeiter getötet.
17.01.2015	Rund 15.000 Personen demonstrieren in Magas (Inguschetien) gegen die Veröffentlichung einer Mohammed-Karikatur in der französischen Satirezeitschrift Charlie Hebdo. Republikoberhaupt Junus-Bek Jewkurow bezeichnet die Publikation als Ausdruck staatlichen Extremismus durch westliche Länder. Die Moskauer Stadtverwaltung untersagt eine Demonstration von Muslimen gegen die Verletzung der Gefühle Gläubiger.
18.01.2015	Bei einem Antiterror-Einsatz in Naltschik (Kabardino-Balkarien) werden zwei mutmaßliche Untergrundkämpfer in einer Gartensiedlung getötet.

19.01.2015	In der tschetschenischen Hauptstadt Grosnyj nehmen Polizeiangaben zufolge 800.000 Menschen an einer Demonstration gegen die Veröffentlichung von Mohammed-Karikaturen und für den »Schutz islamischer Werte« teil. Republikoberhaupt Ramsan Kadyrow erklärt, der Westen habe aus den Anschlägen in Paris nicht die nötigen Schlüsse gezogen.
19.01.2015	Im Moskauer Stadtzentrum nehmen ca. 500 Personen an einer Demonstration zum Gedenken an Stanislaw Markelow und Anastasija Baburowa teil. Der Anwalt und die Journalistin der »Nowaja Gazeta« wurden vor sechs Jahren im Moskauer Stadtzentrum von Rechtsextremen erschossen. Am Rande der Demonstration kommt es zu Auseinandersetzungen mit orthodoxen und rechtsradikalen Aktivisten.
20.01.2015	Die russische Staatsduma verabschiedet in erster Lesung ein Gesetz über »unerwünschte internationale und ausländische Organisationen«. Das Gesetz soll Organisationen treffen, deren Tätigkeit die »Verteidigungsfähigkeit, Sicherheit, öffentliche Ordnung und Gesundheit der Bevölkerung Russlands gefährdet«.
20.01.2015	Präsident Wladimir Putin leitet eine Sitzung der Militär-Industriellen Kommission. Im Zentrum steht das Rüstungsprogramm bis 2025. Putin erklärt, Russland werde sich nicht an einem Rüstungswettlauf beteiligen, den Schutz der Souveränität, territorialen Einheit und nationalen Interessen Russlands jedoch gewährleisten.
21.01.2015	Präsident Wladimir Putin stimmt bei einem Treffen mit Ministerpräsident Dmitrij Medwedew der Zusammenlegung der föderalen Weltraumagentur »Roskosmos« mit dem »Vereinigten Raketens- und Kosmos-Unternehmen« (ORKK) zu. Medwedew ernennt daraufhin Igor Komarow, den Generaldirektor der ORKK, zum Vorsitzenden von »Roskosmos«.
21.01.2015	Kabinettsitzung unter Vorsitz von Präsident Putin. Auf der Sitzung werden Maßnahmen zur Gewährleistung einer stabilen Wirtschaftsentwicklung sowie die Stabilität des sozialen Sektors im Jahr 2015 besprochen.
21.01.2015	Ein Moskauer Bezirksgericht lehnt eine Klage der »Partei des Fortschritts« des Oppositionsaktivisten Alexej Nawalnyj gegen die Regierung ab. Die Partei hatte die Offenlegung der Gehälter von Vorsitzenden einiger Staatsunternehmen beantragt.
21.–22.01.2015	Die Außenminister Russlands, Frankreichs, Deutschlands und der Ukraine treffen sich in Berlin zu Verhandlungen über eine Regulierung des Konfliktes in der Ostukraine. Die Minister fordern erneut die Umsetzung des Minsker Abkommens zum Abzug schwerer Waffen aus der Konfliktzone.
22.01.2015	In einem Telefonat mit der IWF-Vorsitzenden Christine Lagarde erörtert Präsident Putin die ukrainische Kreditanfrage an den IWF und die finanzielle und wirtschaftliche Situation in der Ukraine.
22.01.2015	Maxim Filimonow wird zum Chefredakteur der staatlichen Informationsagentur TASS (Telegrafagentur der Sowjetunion, bis 1.9.2014 Itar-Tass) ernannt. Filimonow war früher Erster Stellvertretender Chefredakteur der Informationsagentur »RIA Nowosti«.
23.01.2015	Der Erster Stellvertretende Ministerpräsident Igor Schuwalow erklärt auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos, dass sich Russland in einer sehr schwierigen wirtschaftlichen Situation befinde.
23.01.2015	Die russische Staatsduma ratifiziert den Vertrag über eine »Union und strategische Partnerschaft« mit Abchasien.
23.01.2015	Sitzung des Sicherheitsrates. Im Zentrum steht die Situation in der Ostukraine. Präsident Putin betont, er habe Kiew um einen Rückzug schwerer Waffen gebeten, im Gegenzug habe Kiew eine Großoffensive eingeleitet.
24.01.2015	Die UN-Stelle zur Koordination humanitärer Angelegenheiten fordert Russland auf, eine vollständige Liste der humanitären Hilfslieferungen in den Donbass seit August 2014 zu erstellen, und mitzuteilen, wie die Hilfsgüter verteilt wurden.
24.01.2015	Die Separatisten in den »Volksrepubliken« Donezk und Luhansk gehen auf der ganzen Frontlinie zur Offensive über. Bei dem Beschuss der Hafenstadt Mariupol werden nach ukrainischen Angaben 30 Personen getötet und mehr als 102 verwundet.
25.–26.01.2015	Bundeskanzlerin Angela Merkel telefoniert mit Präsident Wladimir Putin und appelliert an ihn, eine weitere Eskalation der Gewalt in der Ukraine zu verhindern.
26.01.2015	Ein Bezirksgericht in St. Petersburg bestätigt die Aufnahme der NGO »Soldatenmütter St. Petersburg«, in das Register der »ausländischen Agenten« als rechtskräftig und lehnt eine Klage der NGO gegen diese Einstufung ab.
27.01.2015	Am Internationalen Holocaust-Gedenktag besucht Präsident Putin mit Oberrabbi Berl Lazar und dem Präsidenten der Föderation der jüdischen Gemeinden Russlands, Alexander Boroda, das jüdische Museum und das Zentrum für Toleranz in Moskau. Putin erinnert an die massenhafte Vernichtung der Juden und die Befreiung von Auschwitz durch sowjetische Truppen am 27.1.1945. Er fordert dazu auf, im 21. Jahrhundert das System kollektiver Sicherheit zu festigen, die Werte des Humanismus und der Zusammenarbeit weiter auszubauen und sich immer an die Lehren der Geschichte zu erinnern.

27.01.2015	Das russische Verteidigungsministerium veröffentlicht zum 70. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz 15 Dokumente aus seinem Zentralarchiv, die zuvor geheim gehalten wurden. Darunter sind erste Berichte über das Lager.
27.01.2015	Die russische Regierung verabschiedet einen Anti-Krisen Plan für eine stabile Wirtschaftsentwicklung und soziale Stabilität im Jahr 2015. Zur Umsetzung des Plans wird ein Fonds zur Krisenabwehr eingerichtet, der aktuell rund 170 Mrd. Rubel (ca. 2,3 Mrd. €) umfasst. Der Plan sieht unter anderem die Kapitalisierung von Banken, Staatsgarantien sowie die Unterstützung von Kleinunternehmen vor. Ministerpräsident Dmitrij Medwedew unterzeichnet am Abend eine Verordnung, die wesentliche Punkte des Planes aufnimmt.
27.01.2015	Die russische Staatsduma verabschiedet eine Gesetzesnovelle, die Werbung in Bezahlern erlaubt, die 75 % ihrer Sendezeit für russische Filmprodukte reservieren. Am 1. Januar war ein Gesetz in Kraft getreten, dass TV-Werbung in Bezahlern verbot.
27.01.2015	Die russische Staatsduma verabschiedet ein Gesetz, das die Abkehr von der Direktwahl der Gouverneure in autonomen Bezirken ermöglicht, die Teil eines Gebietes sind.
27.01.2015	Sicherheitskräfte töten im Rayon Bujnask (Dagestan) bei einem Schusswechsel zwei mutmaßliche Untergrundkämpfer. Diese hatten bei dem Versuch einer Fahrzeugkontrolle das Feuer eröffnet.
28.01.2015	Der Anti-Krisen-Plan der russischen Regierung wird veröffentlicht. Er sieht Ausgabenkürzungen um 10 % beim Föderalen Haushalt vor. Die Ausgaben für Soziales, Verteidigung, Landwirtschaft und internationale Verpflichtungen sollen nicht gekürzt werden.
28.01.2015	Das Oberste Gericht Russlands lehnt einen Antrag des Justizministeriums zur Schließung der Menschenrechtsorganisation »Memorial Russland« ab. Die Organisation habe die gesetzlichen Vorgaben erfüllt und dazu ihre Satzung modifiziert.
28.01.2015	Das Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung genehmigt die Zahlung von 90 Mrd. Rubel (ca. 1,2 Mrd. €) aus dem Nationalen Wohlfonds an den staatlichen Ölkonzern Rosneft zum Bau des fernöstlichen Schiffbauzentrums (DCSS) »Swesda« (dt.: »Stern«).
28.01.2015	Freedom-House veröffentlicht seinen jährlichen Bericht zur Situation der Rechte und Freiheiten auf der Welt unter dem Titel »Absage an die Demokratie: Rückkehr der eisernen Hand«. Russland verschlechtert seine Position von 5,5 auf 6 Punkte (1 = frei, 7 = unfrei) und bleibt in der Gruppe der »unfreien Länder«.
28.01.2015	Die Parlamentarische Versammlung des Europarats verlängert bis April 2015 die Einschränkungen der Rechte der russischen Delegation, die im April 2014 ergangen waren. Unter anderem wurde den russischen Vertretern das Stimmrecht entzogen. Die russische Seite kündigte daraufhin an, sie werde bis Ende 2015 nicht an den Gremiensitzungen teilnehmen.
29.01.2015	Präsident Wladimir Putin eröffnet ein dreitägiges Seminar für regionale Politiker. Daran nehmen die Gouverneure, die Vorsitzenden der Regionalparlamente und die Bürgermeister der Hauptstädte der Föderationssubjekte teil. Putin spricht über die ökonomische und soziale Lage sowie die Rolle der Regionen.
29.01.2015	Swetlana Dawydowa aus Wjasma (Gebiet Smolensk), wird unter dem Vorwurf des Hochverrats in Untersuchungshaft genommen. Dawydowa soll im April die ukrainische Botschaft informiert haben, dass die Soldaten ihrer benachbarten Militärgarnison möglicherweise in den Donbass entsandt worden seien.

Sie können die gesamte Chronik seit 1964 auch auf <http://www.laender-analysen.de/russland/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Die Russland-Analysen werden von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und von Mangold Consulting GmbH unterstützt.



Alfried Krupp von Bohlen
und Halbach Stiftung

MANGOLD
Consulting

Herausgeber: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Verantwortlicher Redakteur: Hans-Henning Schröder

Recherche, Übersetzungen und Sprachredaktion: Christoph Laug, Hartmut Schröder

Satz: Matthias Neumann

Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

Die Russland-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1613-3390 © 2015 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa und ihrer Partner auf www.laender-analysen.de



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Sie machen das Wissen, über das die wissenschaftliche Forschung in reichem Maße verfügt, für Politik, Wirtschaft, Medien und die interessierte Öffentlichkeit verfügbar. Autoren sind internationale Fachwissenschaftler und Experten.

Die einzelnen Länder-Analysen werden von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde jeweils mit unterschiedlichen Partnern und Sponsoren herausgegeben.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <<http://www.laender-analysen.de/belarus/>>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/publications/newsletter_CAD_EN>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <<http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>>

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweiwöchentlich

Abonnement unter: <<http://www.laender-analysen.de/russland/>>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/publications/newsletter_RAD_EN>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <<http://www.laender-analysen.de/ukraine/>>

Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: <zentralasien-analysen@dgo-online.org>

Bibliographische Dienste

Die Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zu Belarus, Russland, Ukraine sowie zu den zentralasiatischen und kaukasischen Staaten. Erfasst werden jeweils die Themenbereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Abonnement unter: Belarus: <<http://www.laender-analysen.de/bibliographies/belarus.php>>; Russland: <<http://www.laender-analysen.de/bibliographies/russia.php>>; Ukraine: <<http://www.laender-analysen.de/bibliographies/ukraine.php>>; zentralasiatische und kaukasische Staaten: <http://www.laender-analysen.de/bibliographies/caucasus_ca.php>

Twitter

<<https://twitter.com/laenderanalysen>>